

Prognose der österreichischen Wirtschaft 2013-2014

März 2013

SPERRFRIST: Donnerstag, 21. März 2013, 11:00 Uhr



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES

Vienna

Prognose der österreichischen Wirtschaft 2013-2014

Jahresmodell LIMA/05
März 2013

Die ökonometrischen Modellprognosen
werden von einer Arbeitsgruppe
der Abteilung Ökonomie erstellt:

Ines Fortin
Daniela Grozea-Helmenstein
Jaroslava Hlouskova
Helmut Hofer
Christian Keuschnigg
Sebastian Koch
Robert M. Kunst
Philip Schuster
Wolfgang Schwarzbauer
Edith Skriner
Klaus Weyerstraß

Ökonometrisches Forschungsprogramm
des Instituts für Höhere Studien

Kontakt:

Christian Keuschnigg
☎: +43/1/59991-125
email: keuschnigg@ihs.ac.at

Helmut Hofer
☎: +43/1/599 91-251
email: hofer@ihs.ac.at

Wolfgang Schwarzbauer
☎: +43/1/599 91-112
email: schwarzba@ihs.ac.at

Tanja Gewis
Public Relations
☎: +43/1/599 91-122
email: gewis@ihs.ac.at

Das Institut für Höhere Studien (IHS) wurde im Jahr 1963 auf Initiative von Paul F. Lazarsfeld und Oskar Morgenstern mit Unterstützung durch die Ford Foundation, das Österreichische Bundesministerium für Unterricht und die Stadt Wien als ein privater gemeinnütziger Verein gegründet. Seit seinen Anfängen ist das IHS dem Prinzip verpflichtet, dass wissenschaftliche Forschung und Zusammenarbeit eine Plattform für kritische Diskussion, Konsensfindung und sowohl offene als auch kritische wissenschaftliche Expertise bietet. Das höchste Organ des Instituts ist ein Kuratorium, das sich aus bedeutenden Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft zusammensetzt. Außerdem wird das Institut von einem international besetzten Beirat unterstützt. Die Finanzierung erfolgt über Subventionen des Bundesministeriums für Finanzen, der Oesterreichischen Nationalbank, der Gemeinde Wien und sonstiger Institutionen. Über 40 % des Institutsbudgets wird durch Auftragsforschung erwirtschaftet.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung und Zusammenfassung	1
	Texttabelle: Wichtige Prognoseergebnisse	4
	Abbildungen: Wichtige Prognoseergebnisse	5/6
2.	Die internationale Konjunktur	7
	2.1 Internationale Konjunkturprognosen	7
	2.2 Länderprognosen	9
	Texttabelle: Internationale Rahmenbedingungen	20
3.	Die österreichische Außenwirtschaft	21
	Abbildung: Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten	23
4.	Perspektiven der Inlandskonjunktur	24
	Abbildung: Sparquote der privaten Haushalte	24
	Abbildung: Beurteilung der Auftragsbestände	26
	Abbildung: Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate	27
	Abbildung: Kapazitätsauslastung in der österreichischen Industrie	27
	Abbildung: Inflationsrate	31
	Texttabelle: Arbeitsmarktentwicklung 2013	32
5.	Monetäre Prognose	34
	Texttabelle: Leitzinsen.....	34
	Abbildung: Renditeabstände zehnjähriger Staatsanleihen	35
	Tabellenanhang	37

1. Einleitung und Zusammenfassung

Zögerliche Konjunkturerholung

Die Einschätzung der internationalen Konjunkturlage hat sich seit der Dezember-Prognose nicht geändert. Das Institut erwartet weiterhin für die Jahre 2013 und 2014 ein Wachstum der österreichischen Volkswirtschaft von 0.8 % bzw. 1.8 %. Die österreichische Wirtschaft wächst damit deutlich schneller als die des Euroraums (-0.3 % bzw. 1.4 %). Die konjunkturelle Dynamik reicht allerdings nicht aus, um die Arbeitslosigkeit zu senken. Ausgehend von 7.0 % im Vorjahr steigt die Arbeitslosenquote gemäß nationaler Definition heuer auf 7.4 % und verharrt 2014 auf diesem Niveau.

Im Jahresverlauf 2012 hat die Weltkonjunktur deutlich an Schwung verloren. Nach einem kräftigen Wachstum von 0.8 % gegenüber dem Vorquartal im dritten Jahresviertel stagnierte die US-Wirtschaft im vierten Quartal. Im Euroraum hat sich die Rezession mit einem Rückgang des BIP um 0.6 % gegenüber dem Vorquartal zum Jahresende deutlich verstärkt. Besonders betroffen waren die unter der Staatsschulden- und Bankenkrise leidenden Staaten wie Spanien, Portugal, Italien, Slowenien und Zypern. Aber auch in Deutschland nahm die Wirtschaftsleistung spürbar ab. Die vorliegenden Stimmungsindikatoren deuten aber darauf hin, dass die konjunkturelle Talsohle im vierten Quartal erreicht wurde. Dafür spricht auch die Beruhigung auf den Finanzmärkten (geringe Volatilitäten, sinkende Risikoaufschläge für Staatsanleihen). Unterstützend haben die wirtschaftspolitischen Maßnahmen von EU und EZB gewirkt (z.B. Bankenregulierung, Ankündigung von konditionalen Interventionen auf den Märkten für Staatsanleihen). Die Aktienkurse haben seit Mitte letzten Jahres deutlich zugelegt und erreichten in einigen Ländern historische Höchststände. Vor dem Hintergrund dieser Vertrauenssignale erwartet das Institut für das erste Halbjahr 2013 eine Belebung der Weltwirtschaft, die allerdings verhalten ausfallen wird. Im Laufe des Jahres sollte die Konjunktur auch im Euroraum wieder Fahrt aufnehmen. Aufgrund der schwachen Entwicklung zu Jahresbeginn ist für den Jahresdurchschnitt 2013 noch mit einem leichten Rückgang der Wirtschaftsleistung zu rechnen. 2014 sollte die Wirtschaft des Euroraums wieder wachsen.

Laut der Quartalsrechnung ist das BIP in Österreich im Jahresdurchschnitt 2012 um 0.8 % gestiegen. Seit dem zweiten Quartal 2012 stagniert allerdings das BIP (0.1 % Wachstum gegenüber dem Vorquartal im zweiten und dritten Quartal sowie ein Rückgang von 0.1 % im vierten Quartal). Aufgrund der weiterhin mäßigen internationalen Konjunktur erwartet das Institut für die österreichische Volkswirtschaft auch für 2013 ein verhaltenes Wachstum von 0.8 %. Im Einklang mit der Verbesserung der internationalen Rahmenbedingungen geht das Institut für 2014 von einer Wachstumsrate von 1.8 % aus. Die Einschätzung der Wachstumsaussichten für Österreich hat sich somit seit der Dezember-Prognose nicht geändert. Die österreichische Wirtschaft kann damit weiterhin ein Wachstumsplus gegenüber dem Euroraum erzielen.

Dieser Prognose liegt das folgende internationale Konjunkturbild zugrunde. Im Euroraum ziehen sich die strukturellen Anpassungen in die Länge. Nach einem Rückgang der Wirtschaftsleistung um 0.6 % im Vorjahr erwartet das Institut für den Jahresdurchschnitt 2013 eine milde Rezession (-0.3 %). 2014 sollte das Wachstum auf 1.4 % anziehen. Mit Wachstumsraten von 2.0 % bzw. 2.5 % in den Jahren 2013 und 2014 bleibt die Wirtschaft der USA auf einem soliden Wachstumskurs. In den Industriestaaten insgesamt wird das Bruttoinlandsprodukt um 1.3 % bzw. 2.2 % zulegen.

Das größte Abwärtsrisiko der Prognose geht weiterhin von der Staatsschuldenkrise im Euroraum aus. Notwendig zur Überwindung der Krise sind die weitere Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit, der Abbau der Arbeitslosigkeit sowie die Stabilisierung der Banken und der Kreditversorgung in den Peripheriestaaten sowie Maßnahmen zur Sicherstellung der nachhaltigen Sanierung der öffentlichen Haushalte im gesamten Euroraum. Die schlechte Entwicklung auf den Arbeitsmärkten könnte in einigen Mitgliedstaaten die Binnennachfrage noch mehr schwächen als in der Prognose unterstellt. Die Unsicherheiten über den Kurs der Finanzpolitik in den USA haben abgenommen. Allerdings könnte das Ausbleiben einer zielgerichteten mittelfristigen Budgetsanierung die internationale Konjunktur spürbar belasten. Dies trifft auch auf Japan zu. Es bestehen aber auch Chancen für ein günstigeres Szenario. Ausgehend von der positiven Entwicklung der Finanzmärkte könnte sich das Konsumenten- und Unternehmerv Vertrauen deutlich verbessern und die Wirtschaft stimulieren.

Mit einer Wachstumsrate von 0.4 % hat sich der reale private Konsum in Österreich 2012 nur verhalten entwickelt. Dämpfend haben dabei der Preisauftrieb und der leichte Anstieg der Sparquote gewirkt. Im laufenden Jahr ist von einem ähnlichen Wachstum (0.5 %) auszugehen. 2014 könnte der private Konsum aufgrund der verbesserten Einkommensperspektiven um 1.1 % zulegen. Diese Prognose impliziert eine leicht steigende Sparquote, die aufgrund der geringen Einkommensdynamik allerdings weiterhin deutlich hinter den Werten vor der Krise zurückbleibt.

Aufgrund der schwachen internationalen Konjunktur, der Unsicherheiten über die Absatzentwicklung und der geringen Kapazitätsauslastung sind die Anlageinvestitionen im Vorjahr nur um 1.3 % gestiegen. Auch heuer dürfte das Investitionsklima noch schwach bleiben, sodass die Ausrüstungsinvestitionen annähernd stagnieren (0.5 %) und die Bauinvestitionen um 1.5 % zulegen. Mit der Verbesserung der internationalen Rahmenbedingungen sollte sich die Dynamik bei den Ausrüstungsinvestitionen im Jahr 2014 wieder verstärken, sodass ein Wachstum von 3.0 % erreicht werden kann. Für den Bau wird ein Wachstum von 2.0 % erwartet, sodass die Anlageinvestitionen insgesamt um 2.5 % steigen. Nach einem Rückgang im Vorjahr sollten damit die Bruttoinvestitionen im Prognosezeitraum um 0.8 % bzw. 3.0 % zulegen.

Die schwache internationale Nachfrage, insbesondere aus dem Euroraum, dämpft die Dynamik der österreichischen Exporte. Die realen Warenexporte haben im Vorjahr nur um 0.4 % zugelegt, für das heurige Jahr ist ein sehr moderates Wachstum von 2.5 % zu erwarten. Erst 2014 sollte sich die internationale Konjunktur soweit gefestigt haben, dass die österreichischen Warenexporte um 6.8 % ansteigen können. 2013 und 2014 sollten die Gesamtexporte somit um 2.6 % bzw. 6.2 % zulegen. Die geringe Exportdynamik und die verhaltene Binnennachfrage implizieren für 2013 ein Wachstum der

Gesamtimporte von 2.2 %. Nächstes Jahr wird die Importtätigkeit deutlich anziehen (6.0 %). Die Außenwirtschaft liefert im gesamten Prognosezeitraum einen positiven Wachstumsbeitrag.

Nach der erneuten Belebung der Inflation ab Herbst 2012 hat der Preisauftrieb im Februar etwas nachgelassen. Das Institut geht davon aus, dass sich diese Tendenz fortsetzt. Die internationale Konjunkturlage und die Wechselkursentwicklung sollten die Energie- und Rohstoffpreise dämpfen. Auch die heimischen Lohnstückkosten steigen langsamer. Das Institut erwartet nunmehr für den Jahresdurchschnitt 2013 eine Inflationsrate von 2.1 %. 2014 sollte die Inflation knapp unter der 2-Prozent-Marke verbleiben.

Die schwache Wirtschaftsentwicklung drückt weiterhin auf den heimischen Arbeitsmarkt. Folglich wird heuer die Beschäftigung nur moderat zulegen (0.5 %) und die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen weiter steigen. Die Verbesserung der Konjunktursituation im nächsten Jahr sollte zu einer Stabilisierung der Arbeitsmarktlage führen. Somit ist für die Jahresdurchschnitte 2013 und 2014 jeweils eine Arbeitslosenquote (nach nationaler Definition) von 7.4 % zu erwarten. Die Arbeitslosenquote laut Eurostat-Definition wird 4.7 % bzw. 4.6 % betragen.

Die Lage der öffentlichen Haushalte wird im Prognosezeitraum durch die Konjunktur und das Konsolidierungspaket der Bundesregierung bestimmt. Das Institut erwartet weiterhin Defizitquoten von 2.5 % bzw. 1.5 %. Die Budgetprognose ist mit Risiken behaftet. Unsicherheiten bestehen hinsichtlich der Auswirkungen der Konjunkturschwäche auf die öffentlichen Haushalte, der budgetären Effekte des Bankenpakets und des Erfolgs der zusätzlichen Konsolidierungsmaßnahmen (etwa Aufkommen der Finanztransaktionssteuer, Dämpfung der Dynamik der Gesundheitsausgaben). Die Prognose kann nur gehalten werden, wenn der Konsolidierungskurs energisch fortgesetzt wird und die geplanten Struktur-reformen (Verwaltung, Gesundheit, Pensionen) konsequent umgesetzt werden. Nur so kann mittelfristig ein strukturell ausgeglichener Haushalt gesichert und die Staatsschuldenquote auf ein sicheres Niveau zurückgeführt werden.

Wichtige Prognoseergebnisse

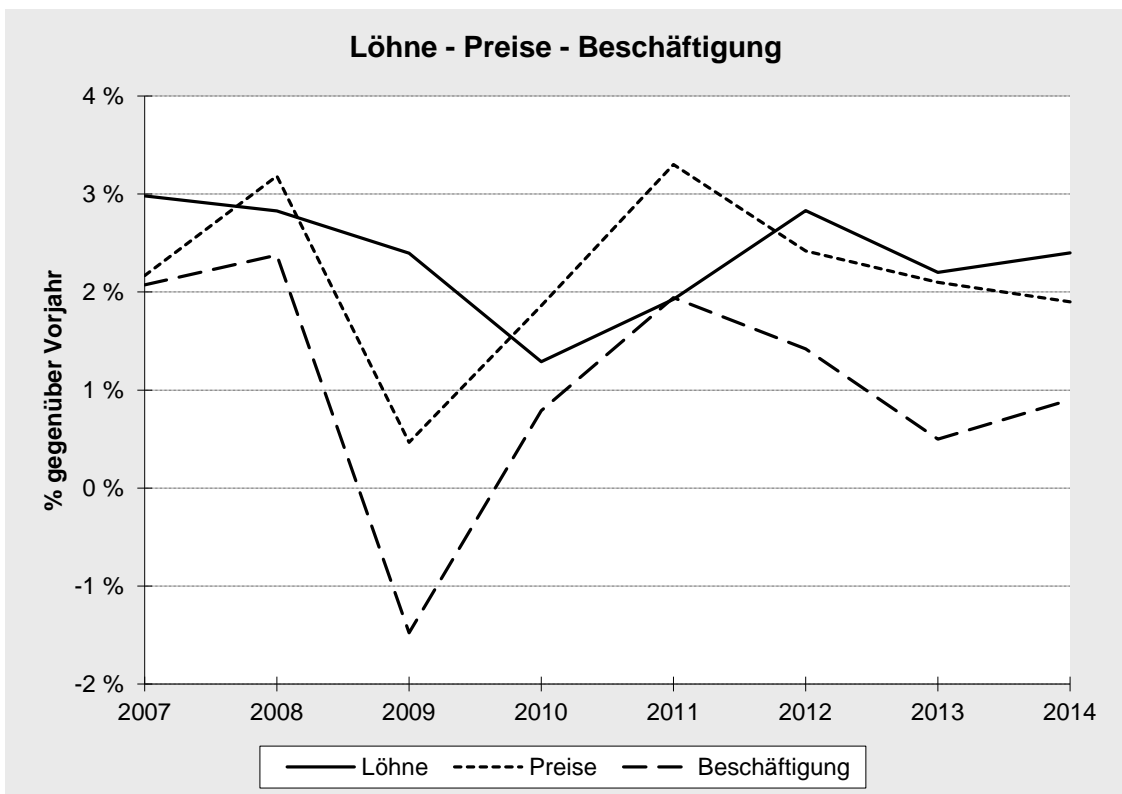
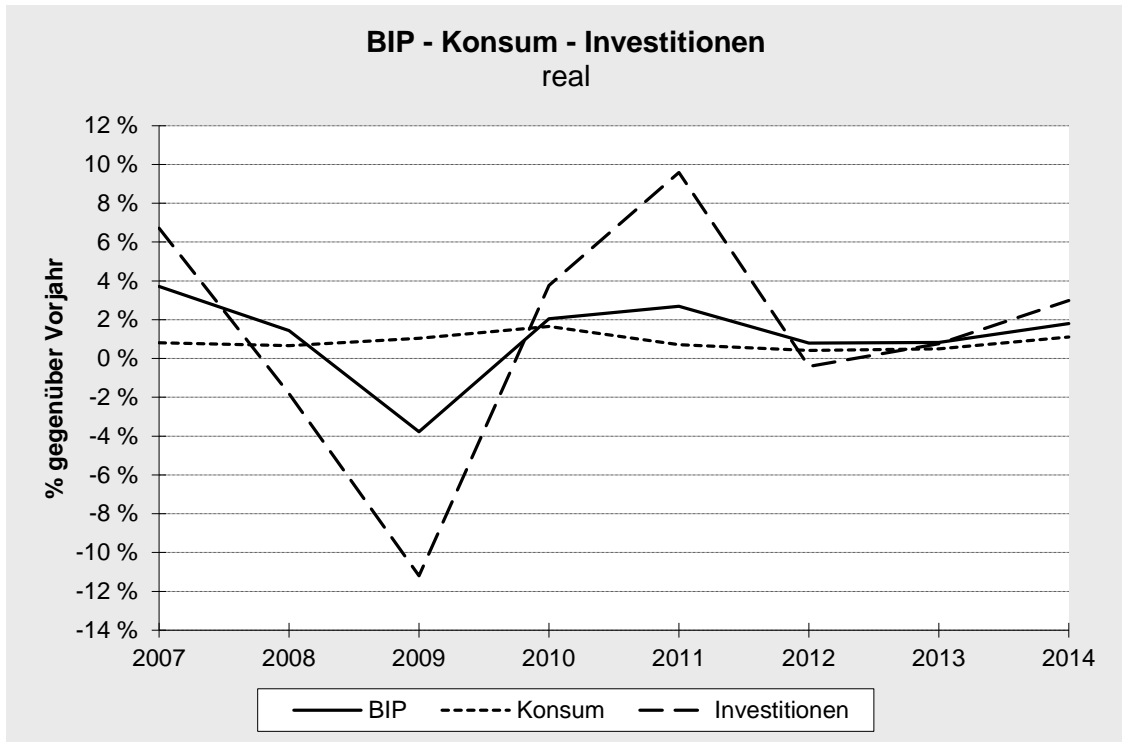
Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2012	2013	2014
Bruttoinlandsprodukt, real	0.8	0.8	1.8
Privater Konsum, real	0.4	0.5	1.1
Bruttoinvestitionen insgesamt, real	-0.4	0.8	3.0
Bruttoanlageinvestitionen, real	1.3	1.0	2.5
Ausstattungsinvestitionen, real	1.0	0.5	3.0
Bauinvestitionen, real	1.5	1.5	2.0
Inlandsnachfrage, real	0.2	0.5	1.4
Exporte i.w.S., real	1.7	2.6	6.2
Waren, real (laut VGR)	0.4	2.5	6.8
Reiseverkehr, real (laut VGR)	2.7	1.0	1.5
Importe i.w.S., real	0.8	2.2	6.0
Waren, real (laut VGR)	-0.5	2.0	6.5
Reiseverkehr, real (laut VGR)	4.3	0.0	1.5
Unselbständig Aktiv-Beschäftigte	1.4	0.5	0.9
Arbeitslosenquote: Nationale Definition ^{*)}	7.0	7.4	7.4
Arbeitslosenquote: Eurostat-Definition ^{*)}	4.3	4.7	4.6
Bruttolohnsumme pro Aktiv-Beschäftigten	2.8	2.2	2.4
Preisindex des BIP	2.2	1.8	1.8
Verbraucherpreisindex	2.4	2.1	1.9
3-Monats-Euribor ^{*)}	0.6	0.3	0.5
10-Jahres-BM-Rendite öst. Staatsanleihen ^{*)}	2.3	2.0	2.5

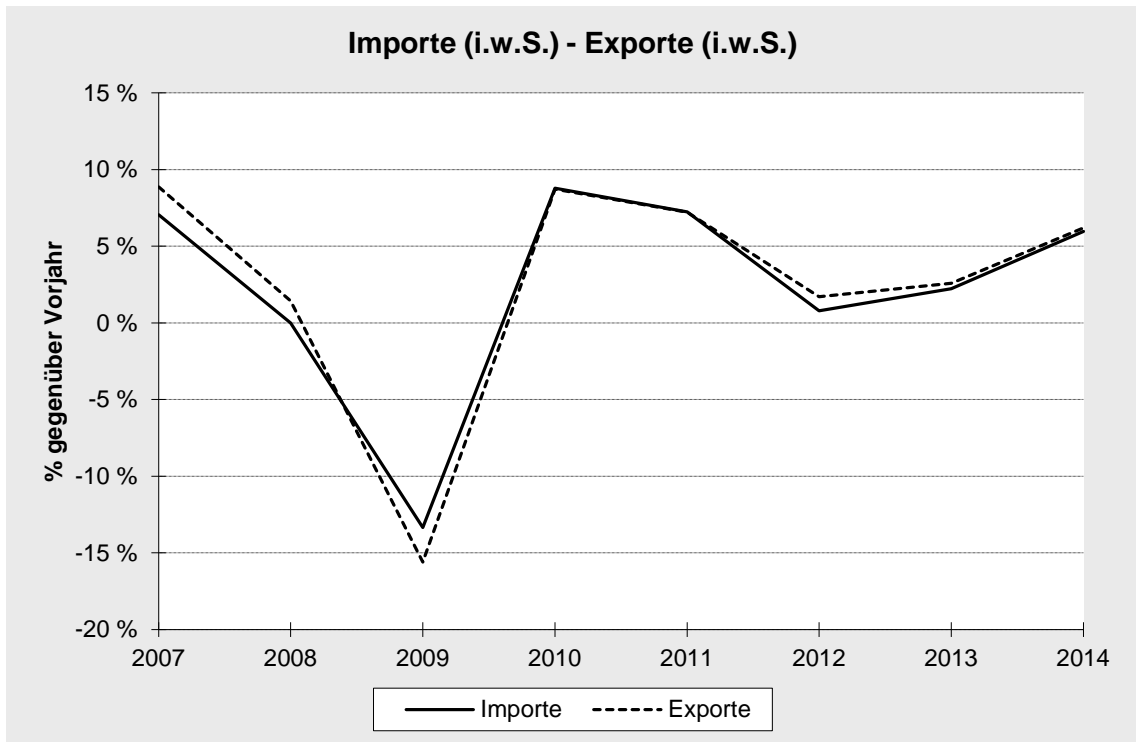
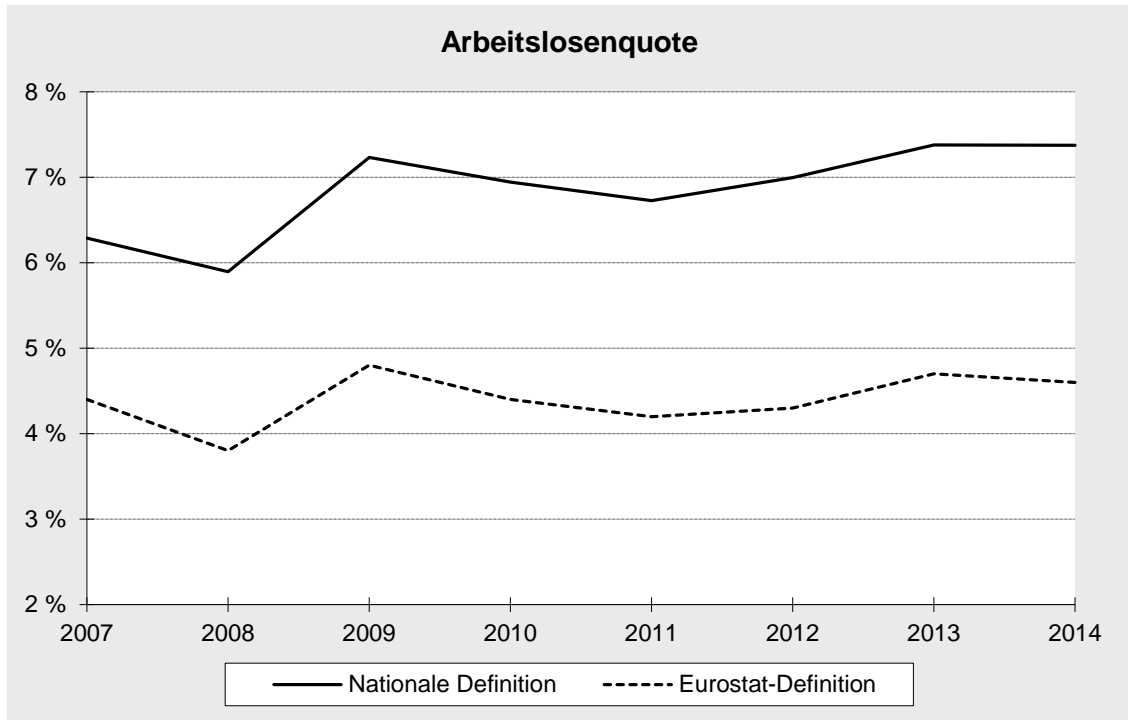
Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnungen

^{*)} absolute Werte

WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 1



WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 2



2. Die internationale Konjunktur

2.1 Internationale Konjunkturprognosen

Die globale Wachstumsabschwächung wurde im Jahr 2012 von der Staatsschuldenkrise im Euroraum und von der schwachen Investitionsbereitschaft hervorgerufen, wobei in der Güterverarbeitenden Industrie das mangelnde Vertrauen der Unternehmer am stärksten ausgeprägt war. Auch die Budgetkonsolidierungsmaßnahmen in den hoch verschuldeten Staaten dämpften die globale Nachfrage. Die Industrieländer verzeichneten eine deutliche Verlangsamung in der konjunkturellen Entwicklung, die sich im Jahresverlauf auf die Schwellenländer übertrug. Die Welthandelsdynamik hat daher markant nachgegeben. Anfang 2013 zeichnet sich ein Nachlassen der kontraktiven Einflüsse ab und im Jahresverlauf wird die globale Konjunktur moderat zulegen. Die Schwellenländer bilden dabei die treibende Kraft und federn die Wachstumsschwäche in den Industrieländern zum Teil ab.

Aufgrund des gedämpften Wirtschaftsausblicks, insbesondere für die Länder des Euroraums, geht das Institut davon aus, dass die Geldpolitik weiterhin expansiv bleiben wird. Die Lage der öffentlichen Finanzen im Euroraum wird sich voraussichtlich stabilisieren und dadurch das Vertrauen der Investoren verbessern. Die Risiken für die globale Wirtschaftsentwicklung bleiben noch immer hoch. Eine unvorhergesehene Zuspitzung der Schuldenkrise im Euroraum könnte die globale Wirtschaft in Mitleidenschaft ziehen. Die Rohstoffpreise könnten durch ungünstige Witterungsbedingungen und durch politische Spannungen in die Höhe getrieben werden.

Der *JPMorgan Global Manufacturing & Services Purchasing Managers Index* (PMI) lag im Februar mit 53 Punkten über der Wachstumsschwelle von 50 Punkten. Im Dienstleistungssektor haben sich die aktuelle Lage und die Erwartungen weiter verbessert und die Güterverarbeitende Industrie verzeichnete zum dritten Mal in Folge ein moderates Wachstum. Eine verstärkte Geschäftstätigkeit wurde in den USA, China, Deutschland, dem Vereinigten Königreich, Brasilien, Indien, Russland und Irland verzeichnet. Der Index für Japan zeigt eine Stagnation der Wirtschaft an und in Frankreich, Spanien und Italien lag der Indexwert noch immer unter der Wachstumsschwelle.

Wegen der schwachen konjunkturellen Lage geben seit der Jahresmitte 2012 die Rohstoffpreise nach. Der Ölpreis hat im Februar durchschnittlich 116.5 US-Dollar betragen und ist somit im Vorjahresvergleich um 2.3 % gesunken. Auch die Rohstoffpreise ohne Energie sind in den vergangenen Monaten zurückgegangen und lagen im Februar um 1.2 % unter dem Vorjahreswert. Nach 112 US-Dollar pro Fass im Jahresdurchschnitt 2012 wird in dieser Prognose für die Jahre 2013 und 2014 ein Ölpreis von 112 bzw. 117 US-Dollar unterstellt. Nach 1.29 USD/EUR im Jahresdurchschnitt 2012 wird für 2013 und 2014 ein Wechselkurs von 1.30 USD/EUR bzw. 1.29 USD/EUR erwartet.

Die globale Wirtschaftsleistung dürfte 2012 um rund 3 % gewachsen sein. 2013 wird eine leichte Beschleunigung auf 3.3 % erwartet. Laut CPB ist der Welthandel 2012 im Jahresdurchschnitt um 2.2 % gewachsen. Für 2013 wird eine Wachstumsbeschleunigung auf 3.8 % erwartet, 2014 dürfte der glo-

bale Handel wieder stärker an Dynamik gewinnen und um 6.8 % zulegen. In den OECD-Ländern ist das BIP im Jahr 2012 um 1.3 % gewachsen, 2013 und 2014 könnte es um 1.3 % bzw. 2.2 % zulegen. Die gesamtwirtschaftliche Produktion in der EU ist 2012 um 0.3 % gesunken. 2013 wird das BIP stagnieren, 2014 um 1.6 % wachsen.

Die gedämpfte globale Wirtschaftsentwicklung und die schwache Inlandsnachfrage in China und Indien führten 2012 in Südostasien zu einer Wachstumsabschwächung auf 6.6 %. Für 2013 geht der IWF davon aus, dass das Wirtschaftswachstum der Region 7.1 % betragen könnte. Für den asiatischen Wirtschaftsraum bilden der Verlauf der Schuldenkrise in Europa und die fiskalischen Maßnahmen in den USA die größten Unsicherheitsfaktoren. In Lateinamerika hat sich 2012 das Wirtschaftswachstum auf 3.0 % abgeschwächt. Für 2013 erwartet der IWF mit einem BIP-Wachstum von 3.6 % eine leichte Belebung der Konjunktur. Wegen der hohen Inflation und der gedämpften Nachfrage nach Rohstoffen hat sich 2012 das Wirtschaftswachstum in Brasilien auf 0.9 % verlangsamt. Eine Reihe wirtschaftspolitischer Maßnahmen wird die Konjunktur des Landes stimulieren, womit 2013 ein BIP-Wachstum von 3.5 % erreicht werden könnte.

Das BIP des Euroraums wird im Jahresdurchschnitt 2013 voraussichtlich um 0.3 % sinken, nach einem Rückgang um 0.6 % im Jahr 2012. Auf eine sehr zurückhaltende Entwicklung zu Jahresbeginn 2013 dürfte jedoch eine Verbesserung der Wachstumsdynamik im Jahresverlauf folgen. Auf Länderebene entwickelt sich die Konjunktur weiterhin sehr heterogen. In den südeuropäischen Ländern schrumpft die Wirtschaftsleistung in Folge der scharfen Austeritäts- und Reformprogramme. Davon betroffen sind Italien, Spanien, Zypern, Portugal und Griechenland. Dass die Gesamtentwicklung im Euroraum nicht noch schlechter ausfällt, geht auf die relativ gute konjunkturelle Lage der deutschen Wirtschaft zurück. Aufgrund der schwachen Wirtschaftsaussichten hat die EZB den Leitzins im März 2013 auf 0.75 % belassen. Das Institut geht davon aus, dass sich die Vertrauenskrise zurückbildet. Deutschland wird die wettbewerbsstärkste Wirtschaft des Euroraums bleiben. Für Italien, Spanien und Griechenland werden Fortschritte im Schuldenabbau erwartet. In Frankreich dürfte die Konjunktur schwach bleiben. Der Rückgang im Konsum und in der Investitionstätigkeit könnte sich jedoch verlangsamen. Die Inflation, die sich am Jahresbeginn abgeschwächt hat, dürfte sich jedoch im Jahresverlauf wieder verstärken, womit die Jahresinflationsrate bei 1.7 % liegen dürfte. 2014 wird sich die Wachstumsdynamik des Euroraums verstärken. Das Institut erwartet ein BIP-Wachstum von 1.4 %. Die Inlandsnachfrage, die in den vergangenen zwei Jahren geschrumpft ist, wird wieder ausgeweitet und die Exporte werden an Dynamik gewinnen.

Die Wirtschaft des Euroraums ist am Jahresende 2012 noch tiefer in die Rezession gerutscht. Im vierten Quartal ist das BIP des Euroraums gegenüber dem Vorquartal um 0.6 % gesunken. Dies war der fünfte Rückgang in Folge. Gegenüber dem Vorjahresquartal hat die Wirtschaftsleistung um 0.9 % nachgegeben. Alle nachfrageseitigen Hauptaggregate des BIP sind gesunken. Den größten Rückgang verzeichnete die Investitionstätigkeit. Im ersten Quartal mehren sich die Anzeichen einer Stabilisierung der Wirtschaftslage. Der entsprechende ifo Indikator für das Wirtschaftsklima legte nach zwei Rückgängen in Folge erstmals wieder zu. Insgesamt wird im Euroraum in den nächsten sechs Monaten in allen Ländern außer Zypern, Finnland, Portugal und Spanien mit einer Verbesserung der Situation

gerechnet. Im März ist der *Economic Sentiment Indicator* der Europäischen Kommission zum siebenten Mal in Folge gestiegen. Auch gemäß dem *Markit Eurozone Composite Index* hat sich die Talfahrt der Wirtschaft im Euroraum seit Oktober 2012 verlangsamt. Mit 47.9 Punkten lag der Indexwert im Februar aber noch immer unter der 50-Punkte-Marke, ab der Wachstum signalisiert wird. In den Krisenländern hat sich der Schrumpfungsprozess abgeschwächt.

Im Jänner 2013 betrug die Arbeitslosenquote im Euroraum 11.9 %. Die höchste Arbeitslosigkeit verzeichnete Griechenland mit 27 %. Die niedrigste Quote verzeichnete Österreich mit 4.9 %, gefolgt von Deutschland und den Niederlanden mit 5.3 % bzw. 6.0 %. Die Inflationsrate im Euroraum, gemessen am Anstieg des Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI), betrug im Februar 1.8 %. Die geringsten Preissteigerungsraten wiesen Griechenland und Portugal mit 0.1 % bzw. 0.2 % auf. Im Vergleich dazu stiegen die Preise in Österreich um 2.6 %. Die Niederlande und Estland verzeichneten mit 3.2 % bzw. 4.0 % die höchsten Inflationsraten.

2.2 Länderprognosen

Die Wirtschaft der **USA** wird 2013 voraussichtlich um 2.0 % zunehmen. Das Wachstum stützt sich maßgeblich auf die Inlandsnachfrage. Die Anhebung der Sozialversicherungsabgaben sowie der Einkommensteuern und die geplanten Ausgabenkürzungen werden das Budget für 2013 entlasten. Die fiskalpolitischen Maßnahmen dürften jedoch nur einen geringen Einfluss auf den privaten Konsum haben. Der Aufschwung in der Bauwirtschaft, der 2012 begann, setzt sich weiter fort. Die Inlandsnachfrage bleibt somit robust. Die Exportdynamik dürfte hingegen nachlassen, und so nimmt in der Außenwirtschaft das Defizit zu. Die Inflation könnte auf 1.7 % zurückgehen und die Arbeitslosenquote wird voraussichtlich auf 7.5 % sinken. Wegen der im historischen Vergleich noch immer hohen Arbeitslosigkeit und der moderaten Inflation ist vorerst keine Zinswende in Sicht. Derzeit liegt das Zielband für die *Federal Fund Rate* zwischen 0 % und 0.25 %. Die *Fed* beabsichtigt die Zinsen solange nahe Null zu belassen, bis die Arbeitslosenquote auf 6.5 % sinkt und die mittelfristigen Inflationserwartungen das Inflationsziel von 2 % um nicht mehr als einen halben Prozentpunkt überschreiten. Das Institut geht davon aus, dass sich 2014 die Konjunktur mit einem BIP-Wachstum von 2.5 % verstärken wird. Die Impulse werden von der Inlandsnachfrage ausgehen. Die Inflation wird sich dadurch wieder verstärken und die Arbeitslosenquote dürfte etwas zurückgehen.

Das BIP der USA ist im vierten Quartal 2012 zum Vorquartal unverändert geblieben, gegenüber dem Vorjahresquartal stieg es um 1.5 %. Der private Konsum und die Ausrüstungs- und Bauinvestitionen haben zugelegt, gesunken sind hingegen der öffentliche Konsum und die Exporte. Im ersten Quartal dürfte die Wirtschaft wieder gewachsen sein. Zu Jahresbeginn hat sich die Nachfrage nach Kraftfahrzeugen und Immobilien deutlich belebt und die Beschäftigung hat zugenommen.

Der vom *Institute for Supply Management* veröffentlichte Einkaufsmanagerindex für die Güterverarbeitende Industrie stieg im Februar von 53.1 auf 54.2 Punkte. Der Indexwert lag somit deutlich über der 50-Punkte-Marke und zeigt eine Ausweitung der Aktivitäten in diesem Sektor an. Der Index für den Dienstleistungssektor ist im Februar von 55.2 auf 56.0 Punkte angestiegen. In beiden Wirtschafts-

bereichen hat sich die Auftragslage deutlich verbessert. Seit Oktober 2012 steigt der *Conference Board Leading Economic Index*. Dies lässt darauf schließen, dass die Wirtschaftsleistung in den USA auch in den kommenden Monaten zulegen wird. Zum Indexanstieg im Jänner haben vor allem der private Wohnbau und positive Finanzmarktindikatoren beigetragen. Die Wirtschaft hat zu Jahresbeginn neue Stellen geschaffen. Dies spiegeln auch die verbesserten Arbeitsmarktzahlen wider. Die Arbeitslosenquote ist im Februar auf 7.7 % zurückgegangen. Die Inflation betrug 2.0 %, die Produktionspreise legten um 1.8 % zu.

In **Japan** wird die Wirtschaft 2013 um voraussichtlich 0.7 % wachsen. Der private Konsum wird sich abschwächen. Die Exportwirtschaft dürfte sich vom massiven Einbruch am Jahresende 2012 langsam erholen, gestützt von der globalen Wirtschaftsentwicklung und vom schwächeren Yen. Mit der Stabilisierung der Wirtschaftslage steigt im Jahresverlauf die Investitionsbereitschaft der Unternehmer. Die Arbeitslosenquote dürfte 4.3 % ausmachen. Aufgrund der hohen konjunkturellen Risiken hält die japanische Zentralbank weiterhin an ihrer Niedrigzinspolitik fest und führt Stimulierungsmaßnahmen wie den Kauf von Staats- und Unternehmensanleihen fort. Im Einklang mit der globalen Wirtschaftsentwicklung wird sich 2014 die japanische Konjunktur mit einem BIP-Wachstum von 1.2 % beschleunigen. Die Impulse werden dann wieder von der Außenwirtschaft ausgehen.

Das japanische BIP ist im vierten Quartal 2012 zum Vorquartal unverändert geblieben. Gegenüber dem Vorjahresquartal legte es um 0.4 % zu. Zugenommen haben der private und der öffentliche Konsum und die Bauinvestitionen. Die Ausrüstungsinvestitionen und die Exporte entwickelten sich hingegen rückläufig. Im ersten Quartal 2013 dürfte das BIP ein moderates Wachstum aufgewiesen haben. Der *Markit/JMMA Japan Composite Index* lag im Jänner und Februar knapp über der Wachstumsschwelle. Die Unternehmer erwarten eine verbesserte Nachfrage und ihr Vertrauen wird durch die expansive Wirtschaftspolitik der Regierung gestärkt. Eine Ausweitung der Aktivitäten gibt es vor allem im Dienstleistungssektor, und in der Güterverarbeitenden Industrie verlangsamt sich die rückläufige Entwicklung. Im Februar sanken die Produktionspreise nur noch um 0.1 %. Mit 0.4 % verzeichnete der Verbraucherpreisindex im Jänner den siebenten Rückgang in Folge. Die Arbeitslosenquote sank auf 4.2 %.

In der **Volksrepublik China** wird 2013 das Wirtschaftswachstum voraussichtlich 8.3 % betragen. Dies entspricht einer Wachstumsbeschleunigung gegenüber dem Vorjahr. Der Grund für das Anziehen der Konjunktur ist die Nachfragebelebung in der Weltwirtschaft, die die chinesische Exportwirtschaft im laufenden Jahr stützt. Auch Stimulierungsmaßnahmen wie die Erhöhung der Infrastrukturausgaben und die Lockerung der Kreditvergabe werden weiterhin die Konjunktur stimulieren. Wegen der steigenden Arbeitskosten und Grundstückspreise verliert jedoch die chinesische Wirtschaft als Standort für ausländische Betriebsansiedelungen an Attraktivität. Im Inland beginnt sich daher der Investitionsboom abzukühlen. Die Inflation könnte im Jahresdurchschnitt auf 1.7 % zurückgehen und somit deutlich unter dem von der chinesischen Nationalbank festgelegten Zielwert von 4 % liegen. 2014 wird sich das Wirtschaftswachstum mit 8.7 % etwas beschleunigen. Die Zinsen werden nicht mehr weiter sinken, ein größerer Preisdruck wird dabei nicht entstehen.

Im vierten Quartal 2012 wuchs das chinesische BIP um 7.9 % gegenüber dem Vorjahresquartal. Auch im ersten Quartal 2013 dürfte die Wirtschaftsleistung zugenommen haben. Die Exporte haben sich belebt. Die Konsumnachfrage bleibt robust und auch in der Güterverarbeitenden Industrie verbessert sich die Wirtschaftslage. Der *HSBC China Composite PMI* signalisiert mit 51.4 Punkten im Februar eine schwache Ausweitung der Wirtschaftsaktivitäten in der Güterverarbeitenden Industrie sowie im Dienstleistungssektor. Das gute Ergebnis von 53.5 Punkten im Jänner wurde jedoch nicht mehr erreicht. Die Indexentwicklung im Februar signalisiert eine Abschwächung der derzeitigen konjunkturellen Lage und eine etwas gedämpftere Entwicklung in den kommenden Monaten. Der Preisdruck lässt zu Jahresbeginn weiter nach. Die Erzeugerpreise sind im Jänner im Vergleich zum Vorjahr um 1.4 % gesunken. Der Verbraucherpreisindex legte im Jahresvergleich um 1.6 % zu. In den kommenden Monaten dürfte der Inflationsdruck moderat bleiben.

In **Deutschland** wird die Wirtschaft 2013 voraussichtlich um 0.6 % wachsen. Der konjunkturelle Einbruch am Jahresende 2012 dürfte einen nur temporären Charakter haben. Bereits Anfang 2013 zeichnet sich eine Belebung ab, die sich im Jahresverlauf weiter verstärken wird, obwohl der Wirtschaftsausblick für den gesamten Euroraum gedämpft bleibt. Triebkraft wird dabei die Binnenwirtschaft sein. Aufgrund der soliden Staatsfinanzen wird der öffentliche Konsum steigen. Rekordbeschäftigung, steigende Löhne und eine sinkende Inflation dürften auch in diesem Jahr den privaten Konsum beflügeln. Die historisch niedrigen Zinsen stimulieren den Wohnbau, bei den Industriebauten herrscht hingegen noch immer Zurückhaltung. Nach einem starken Einbruch Ende 2012 wird die Konjunktur in der deutschen Außenwirtschaft im Jahresverlauf 2013 an Fahrt aufnehmen. Während sich die Lieferungen in die Länder des Euroraums verhalten entwickeln dürften, werden die Exporte in Länder außerhalb der Europäischen Union stärker als im Vorjahr anziehen. Der optimistische Ausblick wird die Investitionsbereitschaft der Unternehmer verbessern. Die Inflation wird auf 1.4 % zurückgehen, die Arbeitslosenquote dürfte stabil bleiben. 2014 dürfte die Konjunktur weiter an Fahrt aufnehmen. Das BIP wird voraussichtlich um 2.0 % zulegen. Der größte Wachstumsbeitrag wird von der Außenwirtschaft erwartet. Der öffentliche und der private Konsum bleiben robust.

Im vierten Quartal 2012 ist das deutsche BIP gegenüber dem Vorquartal um 0.6 % gesunken und im Vorjahresvergleich um 0.4 % gewachsen. Rückgänge wurden im Exportgeschäft und in der Investitionstätigkeit verzeichnet. Für Maschinen, Fahrzeuge und andere Ausrüstungen gaben die deutschen Unternehmen um 2.0 % weniger aus als im Vorquartal, in Bauten wurde ebenfalls etwas weniger investiert. Der private und der öffentliche Konsum haben hingegen zugelegt. Trotz der zuletzt schwachen Konjunktur ist die Beschäftigung im vierten Quartal auf ein Rekordniveau gestiegen. Im ersten Quartal 2013 dürfte sich die konjunkturelle Lage wieder verbessert haben.

Aktuelle Unternehmensbefragungen bestätigten diese zuversichtliche Einschätzung. Laut ZEW hat sich die Zuversicht deutscher Finanzexperten im Februar abermals stark verbessert und den höchsten Wert seit fast drei Jahren erreicht. Laut DIHK-Umfrage verbessern sich die Exporterwartungen und die Beschäftigungspläne der Unternehmen bleiben leicht im Plus. Der ifo Geschäftsklimaindex für die gewerbliche Wirtschaft Deutschlands ist im Februar um mehr als drei Punkte gestiegen. Dies ist das stärkste Plus seit Juli 2010. Die Zufriedenheit mit der aktuellen Geschäftslage hat erneut zugenom-

men. Mit Blick auf den künftigen Geschäftsverlauf breitet sich der Optimismus weiter aus. In der Güterverarbeitenden Industrie ist das Geschäftsklima deutlich gestiegen. Dies ist insbesondere auf wesentlich optimistischere Geschäftsaussichten zurückzuführen. Darüber hinaus zeigten sich die Industriefirmen zufriedener mit ihrer aktuellen Geschäftslage. Im Bauhauptgewerbe ist der Geschäftsklimaindex erneut kräftig gestiegen, vor allem weil die Geschäftsaussichten erheblich optimistischer ausfielen. Der *Markit Composite Index* für Deutschland, der die Ergebnisse von Industrie- und Dienstleistungssektor vereint, betrug im Februar 53.3 Punkte. Der Teilindex für die Güterverarbeitende Industrie zeigt seit Jahresbeginn eine Stagnation in diesem Wirtschaftsbereich an, die Dienstleistungsbetriebe meldeten im Februar zum dritten Mal in Folge eine Steigerung ihrer Geschäftstätigkeit. Laut Marktforschungsunternehmen GfK bleiben die deutschen Verbraucher im März weiterhin optimistisch. Die Konjunkturerwartung und die Anschaffungsneigung legen weiter zu, während die Einkommenserwartung moderate Einbußen hinnehmen muss. Die Arbeitslosenquote ist im Februar mit 5.3 % im Vergleich zum Vormonat unverändert geblieben. Die Strompreise sind im Jänner auf breiter Front gestiegen, dennoch ist die Inflation in Deutschland auf dem Rückzug und im Februar auf 1.8 % gesunken. Die Erzeugerpreise legten im Jänner gegenüber dem Vorjahr um 1.7 % zu.

In **Italien** wird die Wirtschaftsleistung 2013 voraussichtlich um 1.0 % sinken. Seit Jahresmitte 2011 befindet sich die Wirtschaft in einer Rezession und 2012 verstärkte sich der konjunkturelle Abschwung. Im laufenden Jahr beginnen sich die rückläufigen Tendenzen in den meisten Bereichen abzuschwächen. Dies trifft auf den privaten und öffentlichen Konsum sowie auf die Ausrüstungsinvestitionen zu. In der von öffentlichen Aufträgen abhängigen Bauindustrie ist hingegen noch keine Aufhellung in Sicht. Die Exporte werden im Jahresverlauf geringfügig ausgeweitet. Wegen der fehlenden Nachfrage aus dem Inland sinken die Importe. Demgemäß wird der Außenbeitrag zunehmen und so das Wirtschaftswachstum stützen. Der Stellenabbau in der Industrie hält weiter an und führt zu einem Anstieg der Arbeitslosenquote auf 12 %. Die Inflation wird sich wegen des Wegfalls der Anhebung der Mehrwertsteuer von 19 % auf 21 % im vergangenen Jahr auf 1.5 % halbieren. Nach zwei Rückgängen in Folge dürfte 2014 das BIP in einem moderaten Tempo ausgeweitet werden. Das Institut erwartet einen Zuwachs von 0.5 %. Gestärkt wird die Nachfragebelebung von günstigeren Finanzierungsbedingungen und dem Anziehen der Weltkonjunktur. Die Exportnachfrage wird sich dadurch verstärken. Die konjunkturelle Beschleunigung wird auch vom Konsum der Haushalte und der Bereitschaft der Unternehmen, in Ausrüstungsgüter zu investieren, gestützt.

Im ersten Quartal 2013 ist das BIP in Italien gegenüber dem Vorquartal um 0.6 % gesunken, gegenüber dem Vorjahresquartal ist es um 2.5 % zurückgegangen. Den stärksten Rückgang verzeichneten die Ausrüstungs- und Bauinvestitionen sowie der private Konsum. Die Exporte haben hingegen leicht zugelegt. Im ersten Quartal dürfte sich der konjunkturelle Abwärtstrend verlangsamt haben. Laut ISTAT hat sich im Februar das Vertrauen in der Güterverarbeitenden Industrie im Vergleich zum Vormonat verbessert. Der *Markit/ADACI Italy PMI Manufacturing and Services Index* lag im Februar mit 44.7 Punkten noch immer weit unter der Wachstumsschwelle. Betrachtet man jedoch den Trend der vergangenen Monate, so ist eine kontinuierliche Aufwärtsbewegung feststellbar, womit sich der Indexwert zunehmend der 50-Punkte-Marke nähert. Verglichen mit dem Dienstleistungssektor weist die Güterverarbeitende Industrie eine solidere Entwicklung auf. Die Arbeitslosenquote ist im Jänner mit

11.7 % auf einen Höchststand gestiegen. Der Preisdruck klingt ab. Im Jänner legten die Erzeugerpreise im Vergleich zum Vorjahr nur noch um 0.8 % zu, die Verbraucherpreise stiegen im Februar um 2.0 %.

In **Frankreich** wird das BIP 2013 voraussichtlich stagnieren. Während sich in den Nachbarländern zu Jahresbeginn 2013 eine konjunkturelle Belebung abzeichnet, bleibt der Ausblick für die französische Wirtschaft gedämpft. Die Investitionstätigkeit leidet unter den Sparprogrammen der Regierung und der hohen Unsicherheit bezüglich der weiteren Wirtschaftsentwicklung. Es ist mit rückläufigen Beschäftigungszahlen zu rechnen. Die Exporte werden in einem sehr moderaten Tempo ausgeweitet. Aufgrund der schwachen Inlandsnachfrage lässt der Preisdruck nach. Die Arbeitslosenquote wird weiter ansteigen. 2014 dürfte sich die konjunkturelle Lage in Frankreich verbessern. Das Institut erwartet ein BIP-Wachstum von 1.3 %. Einen Aufschwung werden die Ausrüstungs- und Bauinvestitionen verzeichnen. Die Exportentwicklung wird an Dynamik dazugewinnen. Die Inflation dürfte wieder anziehen. Die Arbeitslosigkeit wird voraussichtlich hoch bleiben.

Das französische BIP ist im vierten Quartal 2012 im Vergleich zum Vorquartal um 0.3 % gesunken, und auch gegenüber dem Vorjahr sank es um 0.3 %. Einen Rückgang verzeichneten die Ausrüstungs- und Bauinvestitionen sowie die Exportnachfrage. Der private und der öffentliche Konsum haben hingegen im Quartalsvergleich zugelegt. Im ersten Quartal 2013 dürfte die Wirtschaftsleistung abermals nachgegeben haben. Die Verbraucher bleiben wegen der sich immer weiter verschlechternden Lage am Arbeitsmarkt zurückhaltend und die Unternehmer erwarten für die kommenden Monate keine Verbesserung der Nachfrage. Der *Markit France Composite Index* lag im Februar mit 43.1 Punkten weit unter der Wachstumsschwelle. Die Teilindizes für die Güterverarbeitende Industrie und für den Dienstleistungssektor liegen eng beisammen und weisen seit September 2012 eine Seitwärtsbewegung auf. Seit Mitte 2011 steigt die Arbeitslosenquote kontinuierlich an und erreichte im Jänner mit 10.6 % einen Höchststand. Die Inflation ging im Februar auf 1.2 % zurück. Die Erzeugerpreise legten im Jänner um 1.4 % zu.

Im **Vereinigten Königreich** wird das BIP 2013 voraussichtlich um 1.0 % wachsen. Der private und der öffentliche Konsum werden ausgeweitet. Bei den Bauinvestitionen zeichnet sich hingegen ein Rückgang ab. Die exportorientierten Branchen, die 2012 unter der Nachfrageschwäche im Euroraum litten und wegen des starken Wechselkurses einen Wettbewerbsnachteil hinnehmen mussten, dürften sich im Jahresverlauf 2013 wieder erholen. Impulse werden von der Belebung der Weltkonjunktur und von der Abschwächung des Wechselkurses zu Beginn 2013 ausgehen. Mit der Verbesserung der Lage in der Güterverarbeitenden Industrie wird sich auch der Arbeitsmarkt stabilisieren. Die Inflation wird auf 2.8 % geschätzt. Wegen der noch immer vergleichsweise schwachen Wirtschaftslage zu Jahresbeginn dürfte die *Bank of England* die Zinsen auf dem derzeitigen Niveau von 0.5 % belassen, wird aber voraussichtlich von weiteren Stimulierungsmaßnahmen (*Quantitative Easing Programme*) absehen. 2014 dürfte sich die konjunkturelle Entwicklung festigen. Die treibende Kraft wird von der Inlandsnachfrage ausgehen. Die niedrigen Zinsen und die verstärkte Nachfrage nach Arbeitskräften werden sich positiv auf die Konsumnachfrage auswirken. Das BIP-Wachstum wird voraussichtlich 1.8 % ausmachen.

Die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs ist im vierten Quartal 2012 zum Vorquartal um 0.3 % gesunken bzw. zum Vorjahresquartal um 0.3 % gewachsen. Zuwächse verzeichneten der private und der öffentliche Konsum. Rückgänge wurden hingegen bei den Bauinvestitionen und bei den Exporten verzeichnet. Im ersten Quartal 2013 dürfte das Wirtschaftswachstum etwas zugelegt haben. Der *Markit/CIPS UK Manufacturing & Services PMI* liegt seit Jahresbeginn im Wachstumsbereich. Einen starken Aufwind verzeichnete der Dienstleistungssektor. In den vergangenen Monaten hat auch in der Güterverarbeitenden Industrie eine Stabilisation der Wirtschaftslage eingesetzt. Der Index für die Baubranche signalisiert für die kommenden Monate eine konjunkturelle Abschwächung in diesem Wirtschaftszweig. Laut *Recruitment and Employment Confederation* und *KPMG* ist die Anzahl der offenen Stellen im Februar weiter gestiegen. Die Beschäftigungsnachfrage im privaten Sektor federt den Rückgang im öffentlichen Sektor weiterhin ab. Erzeuger- und Verbraucherpreise legten im Jänner im Vergleich zum Vorjahr um 2.0 %, bzw. um 2.7 % zu.

Die Wirtschaft der **Schweiz** wird 2013 voraussichtlich um 1.2 % wachsen. Stark gestützt wird die Konjunktur im Inland durch die historisch tiefen Zinsen und durch rückläufige Verbraucherpreise, die das reale Haushaltseinkommen stärken. Zudem stützt auch die Zuwanderung die Binnenkonjunktur. Die Gefahr einer Überhitzung am Immobilienmarkt hat sich am Jahresende 2012 deutlich abgeschwächt. Die Schweizerische Nationalbank (SNB) wird daher auf absehbare Zeit das Zielband für den Dreimonats-Libor unverändert auf dem Tiefstand von 0 % – 0.25 % belassen. Auch am Mindestkurs von 1.20 Franken pro Euro hält die Nationalbank weiterhin fest. Die Exportwirtschaft steht unter einem erhöhten Anpassungsdruck wegen des starken Franken und der Schuldenkrise in einigen Nachbarländern. Im Jahresverlauf werden positive Impulse von der verbesserten konjunkturellen Entwicklung der Weltwirtschaft ausgehen und so die Exportnachfrage stärken. Die Unternehmen werden trotzdem mit Investitionen weiterhin zurückhaltend bleiben. Die Verbraucherpreise dürften 2013 um 0.5 % zurückgehen. Die Perspektiven der Schweizer Wirtschaft bleiben auch 2014 aufwärts gerichtet. Das BIP dürfte um 2.0 % zunehmen. Die Zurückbildung der Schuldenkrise und die Festigung der konjunkturellen Entwicklung in den Nachbarländern werden die Nachfrage aus dem Ausland stützen. Es ist mit einer Beschleunigung der Investitionstätigkeit zu rechnen. Markante Preissteigerungen werden auch für 2014 nicht erwartet.

Das BIP der Schweiz ist im vierten Quartal 2012 im Vergleich zum Vorquartal um 0.2 % gestiegen, im Vorjahresvergleich legte es um 1.2 % zu. Wachstumsimpulse kamen vor allem vom privaten Konsum, von den Ausgaben der öffentlichen Hand und den Warenexporten. Im ersten Quartal 2013 dürfte sich die Konjunktur abermals ausgeweitet haben. Der Ausblick für die Schweizer Wirtschaft bleibt gemäß der Entwicklung des KOF-Konjunkturbarometers vom Februar schwach positiv und deutet auf ein weiterhin wachsendes Bruttoinlandsprodukt hin. Positive Impulse kamen laut KOF aus der Schweizer Industrie, bremsend wirkten hingegen der Außenhandel mit der EU sowie das Kredit- und das Baugewerbe. Der private Konsum entwickelte sich seitwärts. Der Branchenverband *Swissmen* stellt fest, dass sich in der wichtigen Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie der Auftragseingang im Februar erstmals seit eineinhalb Jahren wieder verbessert hat. Obwohl die Exporte nochmals abgenommen haben, schätzt *Swissmen* die Lage der Branche angesichts der Stabilisierungstendenzen in der EU vorsichtig optimistisch ein. Die Verbraucherpreise sind im Jänner und Februar unverändert geblieben.

Die Erzeugerpreise stiegen im Vorjahresvergleich um 0.4 %. Die Arbeitslosenquote, die seit Mitte 2011 eine ansteigende Tendenz aufweist, hat im Februar 3.1 % ausgemacht.

Nach einer noch kräftigen Expansion zu Jahresbeginn 2012 verlor die Konjunktur in den **mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten** in der zweiten Jahreshälfte deutlich an Fahrt. Über das Gesamtjahr betrachtet schrumpfte die Wirtschaftsleistung in Tschechien, Ungarn, Slowenien und Kroatien sogar. Darin spiegelte sich in erster Linie die schwache Nachfrage aus Westeuropa wider. Darüber hinaus dämpften Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung den öffentlichen und privaten Konsum in vielen Ländern der Region. Eine Ausnahme bildet lediglich Rumänien, wo die Investitionen – insbesondere im Infrastrukturbereich – deutlich ausgeweitet wurden und so das Wachstum trugen. Ausländische Direktinvestitionen blieben aufgrund der weiterhin hohen Risikoaversion der Investoren gedämpft. Wegen der verhaltenen Nachfrage und restriktiver Konditionen entwickelte sich auch das Kreditvolumen nur schwach. Hinzu kommt, dass sich dürrebedingte Ernteaufschläge in Ungarn und Rumänien negativ auf die Produktion auswirkten. Die Lage der öffentlichen Finanzen hat sich im vergangenen Jahr in den meisten Ländern leicht verbessert.

Im Jahr 2013 dürfte sich die Konjunkturdynamik in den mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten nur leicht beschleunigen. Eine stärkere Auslandsnachfrage dürfte die Exporte und die Industrieproduktion stützen. Zurückgehende Inflationsraten stärken die Kaufkraft der Konsumenten. Ein moderates Wachstum der Kreditvolumina und niedrige Zinsen vorausgesetzt, könnten Wachstumsimpulse auch von der Investitionsnachfrage ausgehen. Die preisliche Wettbewerbsfähigkeit und geringe makroökonomische Ungleichgewichte im europäischen Vergleich dürften sich positiv auf die Attraktivität der neuen Mitgliedsländer als Destination für ausländische Direktinvestitionen auswirken. Um die Absorption von EU-Mitteln zu beschleunigen und dadurch zusätzliche Wachstumsimpulse in der Prognoseperiode auszulösen, benötigen die neuen EU-Mitglieder, neben finanziellen Ressourcen für die nationale Kofinanzierung von Projekten, auch effizientere Verwaltungsstrukturen. Das Institut erwartet eine durchschnittliche Zunahme des BIP in den mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten um 1.2 % im Jahr 2013, nach einer Steigerung um 0.8 % 2012. Im Jahr 2014 dürfte die wirtschaftliche Aktivität wieder an Fahrt gewinnen und das Wachstum 2.3 % erreichen. Damit wird das Wachstumsdifferenzial gegenüber dem Euroraum in den Prognosejahren 1.5 bzw. 0.9 Prozentpunkte betragen und die Konvergenz zwischen West- und Osteuropa somit weiter voranschreiten.

Im Jahresdurchschnitt 2012 nahm das BIP in **Ungarn** um 1.7 % ab. Im vierten Quartal ist es um 2.8 % gegenüber dem Vorjahresquartal und um 0.9 % gegenüber dem Vorquartal gesunken. Trotz einer nur leichten Steigerung der Exporte, zurückzuführen auf die zunehmende Nachfrage nach Industriegütern, trug der Außenbeitrag wegen einer Stagnation der Importe positiv zum BIP-Wachstum bei. Infolge der weiter sinkenden Transferzahlungen ging der private Konsum um 2.0 % zurück. Während sich die Ausrüstungsinvestitionen erhöhten, nahmen die Bauinvestitionen weiter ab, sodass die Anlageinvestitionen rückläufig blieben. Die Inflationsrate kletterte aufgrund von Steuererhöhungen und steigenden Lebensmittelpreisen auf 5.7 % im Jahresdurchschnitt 2012. Dies war der höchste Wert innerhalb der EU. Eine Rückführung der Inflationsraten unter den Zielwert der ungarischen Notenbank wird erst für Mitte 2014 erwartet. Nach der Senkung des Leitzinses um 25 Basispunkte Ende Februar wird trotz der

hohen Inflationsraten mit weiteren Leitzinssenkungen gerechnet, um die Wirtschaft zu beleben. Die Arbeitslosenquote lag im Durchschnitt des Jahres 2012 mit 10.9 % auf dem Vorjahresniveau.

Die voraussichtliche Belebung der Auslandsnachfrage im Laufe des heurigen Jahres dürfte sich positiv auf die ungarischen Exporte auswirken. Die hohe Arbeitslosigkeit, die Kürzungen im Sozialbereich und der anhaltende Schuldenabbau dürften hingegen die Inlandsnachfrage dämpfen. Um sein Budgetdefizit zu stabilisieren, benötigt Ungarn zusätzliche Strukturreformen. Solche sind auch in den Auflagen von EU und IWF für einen neuen Kredit, der den drastisch erhöhten Finanzierungsbedarf Ungarns in der Prognoseperiode zur Tilgung der EU- und IWF-Kredite decken sollte, vorgesehen. Die Verhandlungen darüber wurden jedoch abgebrochen. Insgesamt wird die Finanzpolitik im Prognosezeitraum weiterhin restriktiv ausgerichtet bleiben. Für 2013 ist ein Rückgang des BIP um 0.3 % zu erwarten. Für 2014 wird mit einem Wachstum um 1.2 % gerechnet.

Das Wirtschaftswachstum in **Polen** verlor im vierten Quartal 2012 mit einem BIP-Anstieg um 0.2 % gegenüber dem Vorquartal bzw. 1.1 % zum Vorjahresquartal weiter an Fahrt. Im Jahresdurchschnitt 2012 nahm die Wirtschaftsleistung um lediglich 2.0 % zu. Die Investitionen waren in den vergangenen Jahren stark durch die Vorbereitung der UEFA Euro 2012 getrieben, und dieser Effekt fiel nun weg. Bei sinkender Beschäftigung und steigender Arbeitslosigkeit nahm zudem der private Konsum in der zweiten Jahreshälfte leicht ab. Die Exporte erhöhten sich im vergangenen Jahr leicht, die Importe verringerten sich hingegen. Die Inflation verharrte auf einem hohen Niveau und betrug im Jahresdurchschnitt 3.7 %. Die Arbeitslosenquote lag bei 10.2 % und war damit höher als ein Jahr zuvor. 2013 dürfte das BIP infolge der angekündigten Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung und der schwächeren Inlandsnachfrage mit einer Wachstumsrate von 1.6 % langsamer als in den Vorjahren steigen. 2014 dürfte sich das BIP-Wachstum auf 2.5 % beschleunigen.

Im vierten Quartal 2012 nahm die Wirtschaftsleistung in **Tschechien** im Vorjahresvergleich um 1.7 % ab, gegenüber dem Vorquartal schrumpfte das BIP um 0.2 %. Im Jahresdurchschnitt sank das BIP um 1.2 %. Die Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung dämpften den öffentlichen und den privaten Konsum, die sich beide negativ entwickelten. Während die Ausrüstungsinvestitionen expandierten, schrumpften die Bauinvestitionen stark, sodass insgesamt eine Stagnation der Anlageinvestitionen zu verzeichnen war.

Allein die Nettoexporte trugen, dank einer guten Entwicklung der Exporte nach Deutschland, wesentlich zum BIP-Wachstum bei. Allerdings schwächten sich die Exporte im vierten Quartal deutlich ab. Trotz einer leichten Zunahme der Beschäftigung stieg die Arbeitslosenquote 2012 auf 7.0 % und lag damit um 0.3 Prozentpunkte über dem Vorjahresniveau. Im Jänner 2012 wurde der Regelsatz der Mehrwertsteuer für bestimmte Produkte einschließlich Lebensmittel und Getränke um vier Prozentpunkte und im Jänner 2013 um einen weiteren Prozentpunkt angehoben; zudem wurden administrierte Preise erhöht. Dies spiegelte sich in einer Erhöhung der Inflation auf 3.5 % wider. 2013 dürfte die Wirtschaftsleistung wegen der schwachen Inlands- und Auslandsnachfrage und der Implementierung weiterer Budgetkonsolidierungsmaßnahmen stagnieren, 2014 dürfte das BIP um 2.0 % zunehmen.

Die Wirtschaftsleistung in der **Slowakei** nahm im Jahresdurchschnitt 2012 um 2.0 % zu. Gegenüber dem Vergleichsquartal des Vorjahres betrug das Wachstum im vierten Quartal 1.2 %, gegenüber dem Vorquartal 0.2 %. Das Wachstum wurde im Vorjahr von den Nettoexporten und der Autoindustrie getragen. Die Investitionen entwickelten sich rückläufig. Wegen der hohen Arbeitslosigkeit und der gedämpften Entwicklung des verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte verringerte sich der private Konsum. Die Inflationsrate kletterte 2012 infolge von Preissteigerungen bei Lebensmitteln sowie im Transport- und Gesundheitsbereich auf 3.7 %. Die Arbeitslosenquote belief sich im Jahresdurchschnitt auf 14.0 % und lag damit um 0.5 Prozentpunkte über dem Vorjahresniveau. Die Rückführung des hohen Budgetdefizits und der Arbeitslosigkeit sowie die steigende Auslandsverschuldung sind wichtige wirtschaftspolitische Herausforderungen. Die schwächere Konjunktur in den Haupthandelspartnerländern dürfte das BIP-Wachstum dämpfen. Neben den Konsolidierungsmaßnahmen über die Einnahmenseite (z. B. Erhöhung der Körperschaftsteuer um vier Prozentpunkte auf 23 % ab Jänner 2013) werden zusätzliche Maßnahmen in der Prognoseperiode erforderlich sein, um ein Budgetdefizit von maximal 3 % des BIP zu erreichen. Alles in allem wird mit einem Wirtschaftswachstum von 1.5 % in diesem Jahr bzw. 2.5 % im Jahr 2014 gerechnet.

Im Jahresdurchschnitt 2012 ging das BIP in **Slowenien** um 2.3 % zurück. Dabei schrumpfte es im vierten Quartal um 2.8 % im Vorjahresvergleich. Gegenüber dem Vorquartal nahm das BIP um 1.0 % ab. Der Konsum sowie die Ausrüstungsinvestitionen und insbesondere die Bauinvestitionen blieben infolge der kräftigen Verlangsamung der Kreditvergabe stark rückläufig, die Nettoexporte nahmen hingegen, infolge stark sinkender Importe trotz nur leicht zunehmender Exporte, kräftig zu. Die Inflation beschleunigte sich 2012 auf 2.8 %. Die Arbeitslosigkeit stieg auf 9.0 % und lag damit um 0.8 Prozentpunkte über dem Vorjahresniveau. Die schwächere Auslandsnachfrage, die sich in der verhaltenen Entwicklung der Exporte widerspiegelt, sowie die notwendigen Maßnahmen zur Stützung des Bankensektors (überwiegend in öffentlicher Hand) und zum Abbau des hohen Budgetdefizits dämpfen das Wachstum. Für 2013 wird mit einem Rückgang des BIP um 1.6 % gerechnet, 2014 dürfte die Wirtschaftsleistung um 0.7 % steigen.

Im Jahresdurchschnitt 2012 stieg das BIP in **Rumänien** um 0.3 %. Im vierten Quartal erhöhte es sich um 0.2 % im Vorjahresvergleich, gegenüber dem Vorquartal nahm es um 0.1 % zu. Das geringe Wachstum im Vorjahr spiegelt hauptsächlich die starke Kontraktion der landwirtschaftlichen Produktion – um rund 30 % im Vorjahresvergleich – wider. Die Anlageinvestitionen – insbesondere im Infrastrukturbereich – trugen das Wachstum. Der Konsum entwickelte sich hingegen verhalten. Die gedämpfte Auslandsnachfrage führte zu einer schwachen Entwicklung der Exporte und der Importe. Die jährliche Inflationsrate ging, trotz Steigerungen bei Lebensmittelpreisen, von 5.8 % auf 3.8 % zurück. Die Arbeitslosenquote verringerte sich ebenfalls und betrug im Jahresdurchschnitt 7.0 %, allerdings sind viele Arbeitslose in der Statistik nicht erfasst. Die größten Herausforderungen der rumänischen Wirtschaft bleiben die Finanzierung des Leistungsbilanzdefizits und der Abbau des Zahlungsrückstands des öffentlichen Sektors. Das BIP dürfte 2013 um 1.7 % zunehmen, 2014 sollte es um 2.5 % steigen.

Im Jahresdurchschnitt 2012 betrug das BIP-Wachstum in **Bulgarien** 0.8 %. Im vierten Quartal wuchs das BIP um 0.5 % im Vergleich zum Vorjahreszeitraum, gegenüber dem Vorquartal stagnierte es. Das

Wachstum wurde im Vorjahr vom privaten Konsum, infolge steigender Haushaltseinkommen, und den Ausrüstungsinvestitionen getragen. Die Exporte verringerten sich in der zweiten Jahreshälfte und die Importe nahmen moderat zu. Die Inflationsrate betrug im Jahresdurchschnitt 2012 2.4 %, was gegenüber dem Vorjahr einen Rückgang um einen Prozentpunkt bedeutet. Die Arbeitslosenquote stieg seit Anfang des Jahres kontinuierlich an und belief sich im Jahresdurchschnitt auf 12.2 %. Die hohe Arbeitslosigkeit und die Verschuldung der Haushalte und Unternehmen dämpfen das BIP-Wachstum in der Prognoseperiode. 2013 dürfte das Wirtschaftswachstum 1.7 % betragen. Eine Beschleunigung auf 2.5 % im Einklang mit der Erholung der Konjunktur im Euroraum wird für 2014 erwartet.

In **Kroatien** nahm die Wirtschaftsleistung im Jahresdurchschnitt 2012 um 2.0 % ab. Im vierten Quartal ging das BIP gegenüber dem Vorjahresquartal um 0.2 % zurück. Wegen der restriktiven Kreditbedingungen nahmen die Investitionen stark ab. Der Konsum verringerte sich, da die schwierigen Arbeitsmarktbedingungen (niedrige Beschäftigungsquote und steigende Arbeitslosigkeit) sowie höhere Steuern und Energiepreise auf die Einkommen drücken. Die Exporte und die Importe nahmen nur leicht zu. Im Jahresdurchschnitt 2012 betrug die Inflationsrate 3.4 %, die Arbeitslosenquote stieg auf 15.8 %, was einer Steigerung um 2.3 Prozentpunkte zum Vorjahr entspricht. Die hohe Verschuldung der privaten Haushalte und der Unternehmen dämpft in der Prognoseperiode die Inlandsnachfrage. Die Implementierung wirtschaftspolitischer Reformen, darunter einer Arbeitsmarktreform, und die Senkung des Budgetdefizits stellen gegenwärtig die wichtigsten Herausforderungen dar. 2013 könnte das BIP weiter um 0.5 % schrumpfen. 2014 dürfte das BIP aufgrund anziehender öffentlicher und privater Investitionen infolge des EU-Beitritts und steigender Exporte um 1.5 % zunehmen.

Im vergangenen Jahr hat sich die Konjunktur in **Russland** deutlich verlangsamt. Im Jahresdurchschnitt belief sich das BIP-Wachstum auf lediglich 3.4 % nach 4.3 % im Vorjahr. Dies ist in erster Linie auf schwächere Anlageinvestitionen zurückzuführen. Negativ wirkten auch dürrebedingte Ernteausschläge. Infolge steigender Beschäftigung und Realeinkommen nahm der private Konsum im Jahresdurchschnitt um 6.6 % zu. Unterstützend wirkte auch die äußerst kräftige Ausdehnung der Konsumkredite um 60 % im Vergleich zum Jahr 2011. Während die Exportmengen bei Öl und Gas sogar zurückgingen und die Preise sich nur wenig verändert haben, legten die Gesamtexporte (einschließlich Metalle und Agrarprodukte) im Jahresvergleich nur leicht um real 1.8 % zu. Der Zuwachs bei den Importen fiel hingegen mit real 8.6 % weitaus stärker aus. Die im Vorjahresvergleich zu beobachtende Verringerung der Importdynamik von zuvor 20 % ist vor allem auf eine schwächere Nachfrage nach Investitionsgütern zurückzuführen. Nachdem die Inflationsrate während der ersten Jahreshälfte zunächst deutlich zurückgegangen war, legte sie im Dezember auf 6.6 % zu. Die Ursache hierfür war neben der Erhöhung der von der Regierung festgesetzten Preise der Anstieg der Nahrungsmittelpreise. Die Arbeitslosigkeit fiel im Dezember auf 5.3 % nach 6.6 % zu Jahresbeginn, sodass in zahlreichen russischen Städten inzwischen sogar ein Mangel an qualifizierten Arbeitskräften herrscht.

Im Prognosezeitraum dürfte die wirtschaftliche Expansion in Russland moderat bleiben. Das Volumen der Exporte wird wegen der begrenzten Förderkapazitäten bei Öl und Gas nur leicht zunehmen. Die schwache Konjunkturentwicklung in Westeuropa dürfte das Wachstum der russischen Exporte zusätzlich dämpfen. Der private Konsum, getrieben durch weiter steigende Reallöhne infolge des begrenzten

Arbeitskräfteangebots, dürfte im Prognosezeitraum der Hauptwachstumsmotor bleiben und zusammen mit den anstehenden Investitionen in den Infrastrukturbereichen Transport und (Sport-) Tourismus das BIP-Wachstum stützen. In diesem und im kommenden Jahr erwartet das Institut einen Anstieg des russischen BIP um 3.6 % bzw. 3.8 %.

Internationale Rahmenbedingungen

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2010	2011	2012	2013	2014
Welthandel	15.1	5.8	2.2	3.8	6.8
BIP, real					
Deutschland	4.2	3.0	0.7	0.6	2.0
Italien	1.7	0.4	-2.4	-1.0	0.5
Frankreich	1.7	1.7	0.0	0.0	1.3
Vereinigtes Königreich	1.8	0.9	0.2	1.0	1.8
Schweiz	3.0	1.9	1.0	1.2	2.0
USA	2.4	1.8	2.2	2.0	2.5
Japan	4.7	-0.6	2.0	0.7	1.2
China	10.4	9.2	7.8	8.3	8.7
Polen	3.9	4.3	2.0	1.6	2.5
Slowakei	4.4	3.2	2.0	1.5	2.5
Tschechien	2.5	1.9	-1.2	0.0	2.0
Ungarn	1.3	1.6	-1.7	-0.3	1.2
Slowenien	1.2	0.6	-2.3	-1.6	0.7
Bulgarien	0.4	1.7	0.8	1.7	2.5
Rumänien	-1.1	2.2	0.3	1.7	2.5
Kroatien	-1.4	0.0	-2.0	-0.5	1.5
Russland	4.5	4.3	3.4	3.6	3.8
Euroraum	2.0	1.4	-0.6	-0.3	1.4
NMS-10 ^{*)}	2.3	3.0	0.8	1.2	2.3
EU-27	2.1	1.5	-0.3	0.0	1.6
OECD	3.0	1.8	1.3	1.3	2.2
Österreichische Exportmärkte	11.4	6.2	1.5	2.8	6.0
USD/EUR Wechselkurs ^{**)}	1.33	1.39	1.29	1.30	1.29
Rohölpreis (Brent) ^{***)****)}	79.9	111.7	112.0	112.0	117.0

Quelle: Eurostat, IWF, OECD, CPB; nationale statistische Ämter, eigene Berechnungen.

*) NMS-10: Polen, Slowakei, Tschechien, Ungarn, Slowenien, Bulgarien, Rumänien, Estland, Lettland, Litauen

***) absolute Werte

****) USD/barrel

3. Die österreichische Außenwirtschaft

Die Abschwächung der globalen Konjunktur hat sich auch in der österreichischen Außenwirtschaft niedergeschlagen. Die Exporte in die Nachbarländer sind gesunken, Zuwächse wurden hingegen bei den Exporten in die Länder außerhalb der EU verzeichnet. Verglichen mit den anderen Warengruppen wies der Export von Chemischen Erzeugnissen 2012 ein überdurchschnittlich gutes Ergebnis auf. Der Preisauftrieb in der Außenwirtschaft hat deutlich nachgelassen. Mit dem Abklingen der Vertrauenskrise verbessert sich 2013 die Nachfrage aus den wichtigsten Exportmärkten, die Zuwachsraten werden jedoch noch immer verhalten ausfallen und daher deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt liegen. Erst 2014 werden die Exporte wieder kräftiger anziehen. Die Handelsbilanz, die 2012 einen leicht negativen Saldo ausgewiesen hat, dürfte auch 2013 und 2014 ein Defizit ausweisen.

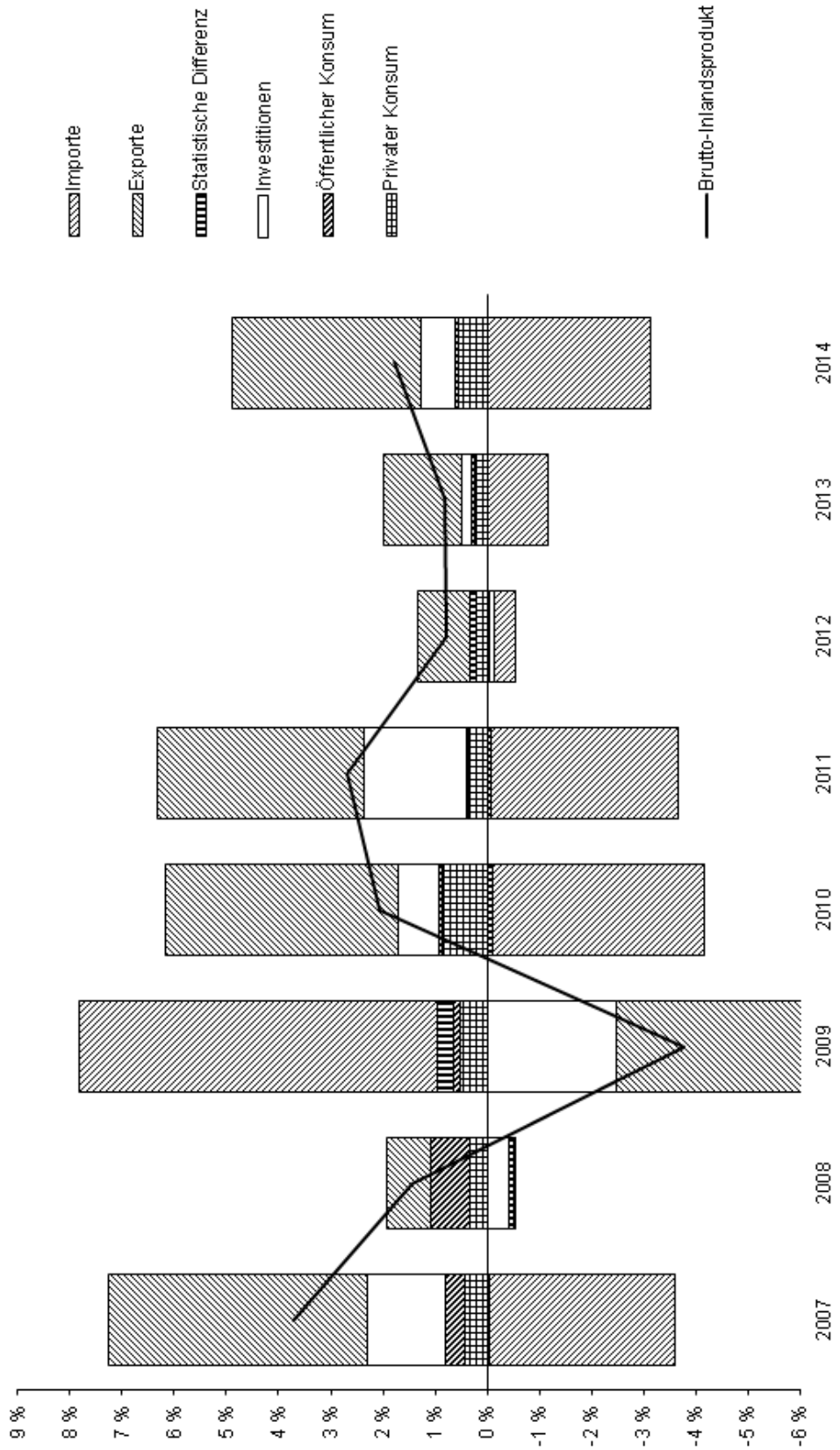
Im vierten Quartal 2012 sind die nominellen Warenexporte laut Statistik Austria gegenüber dem Vorjahresquartal um 0.4 % gewachsen. Die Exporte in den Euroraum nahmen dabei um 1.2 % ab, die Ausfuhren in sonstige Länder legten um 2.2 % zu. Die stärkste Dynamik wiesen die Exporte nach Nordosteuropa und nach Nordamerika auf, während die Exporte nach Südosteuropa am deutlichsten zurückgingen. Nach Warengruppen legten die Exporte von Chemischen Erzeugnissen um 4.5 %, die Ausfuhren von Maschinen und Fahrzeugen um 3.2 % und jene von Fertigwaren um 0.8 % zu. Die Exporte von Bearbeiteten Waren fielen um 3.5 %. Auch im ersten Quartal 2013 dürfte die Exportdynamik schwach geblieben sein. Für die kommenden Monate erwartet das Institut eine stabile Nachfrage aus den USA und aus China, der Rückgang bei den Exporten nach Italien dürfte sich verlangsamen. Die Nachfrage nach den wichtigsten Produktgruppen Chemische Erzeugnisse, Bearbeitete Waren sowie Maschinen und Fahrzeuge dürfte sich in den kommenden Monaten etwas beschleunigen. 2012 sind die gesamten nominellen Warenexporte um 1.5 % gewachsen. 2013 wird sich die Exportdynamik auf 3.8 % beschleunigen. Eine deutliche Aufhellung in der Auslandsnachfrage dürfte es 2014 geben, sodass mit einem Exportwachstum von 8.6 % zu rechnen ist. Die Warenimporte haben im Jahresdurchschnitt 2012 um 0.6 % zugelegt. Aufgrund der leicht verbesserten Welthandelsdynamik und Binnennachfrage beschleunigt sich das Wachstum 2013 auf 3.0 %. 2014 könnten die Warenimporte mit 8.1 % wieder stärker anziehen.

Das Jahr 2012 brachte Österreich einen Zuwachs bei den Reiseverkehrsexporten. Erstmals seit 2009 stiegen auch die realen Umsätze wieder. Die Nächtigungen von Ausländern in Österreich haben im vierten Quartal im Vorjahresvergleich um 5.6 % zugelegt. Die Übernachtungen von Touristen aus den USA, Osteuropa und Asien nahmen dabei zu. Hingegen sind die Nächtigungen von deutschen, französischen und italienischen Gästen gesunken. Die österreichischen Reiseverkehrsexporte sind 2012 nominell um 6.1 % gewachsen. Für 2013 und 2014 werden jahresdurchschnittliche Zuwächse von 2.9 % bzw. 3.4 % erwartet. Die Reiseverkehrsimporte haben 2012 um 6.5 % zugenommen. 2013 wird sich ihr Wachstum auf 1.5 % verlangsamen, gefolgt von einem Zuwachs um 3.6 % im Jahr 2014.

2012 sind die realen Exporte i. w. S. laut VGR um 1.7 % bzw. die realen Warenexporte um 0.4 % gewachsen. 2013 und 2014 werden die realen Exporte i. w. S. laut VGR um 2.6 % bzw. um 6.2 %, die

realen Warenexporte um 2.5 % bzw. 6.8 % steigen. Die realen Importe i. w. S. laut VGR sind im Jahr 2012 um 0.8 % gestiegen, die realen Warenimporte sind um 0.5 % gesunken. Die realen Importe i. w. S. laut VGR werden 2013 und 2014 um 2.2 % bzw. 6.0 % zunehmen. Für die realen Warenimporte ist mit einem Anstieg um 2.0 % bzw. 6.5 % zu rechnen.

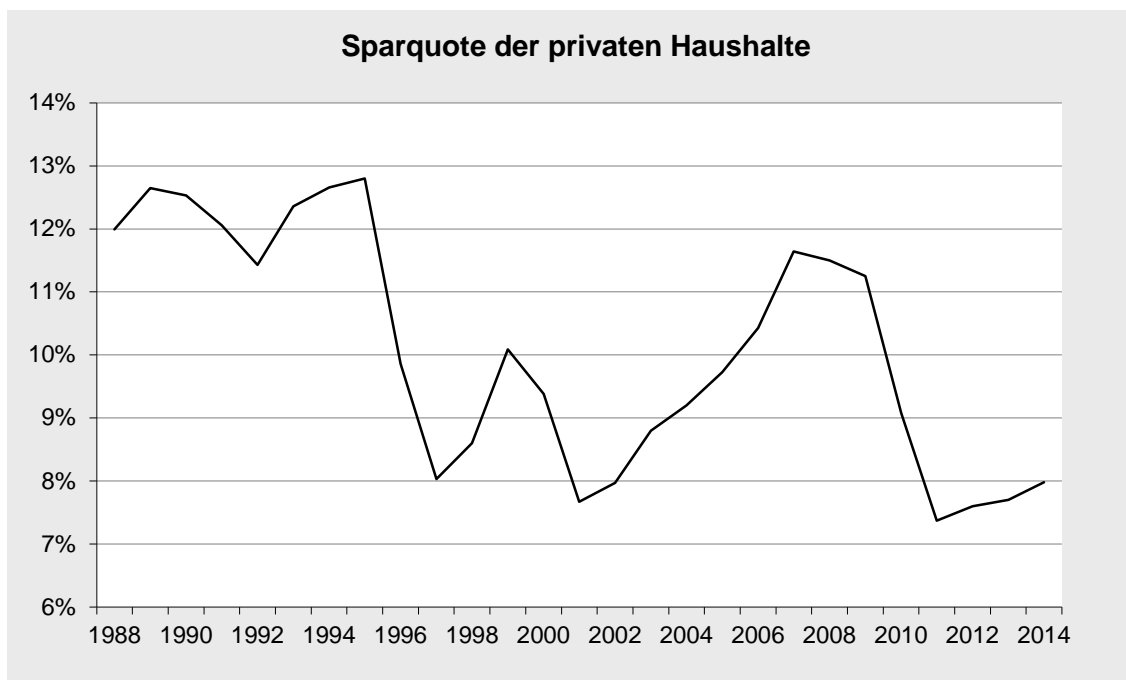
Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten



4. Perspektiven der Inlandskonjunktur

Gegen Ende des vergangenen Jahres haben die österreichischen Haushalte durch ihre zurückhaltende Konsumfreude, gerade auch bei den Weihnachtseinkäufen, überrascht. Über das gesamte Vorjahr gerechnet, wurde nur die Hälfte des Realeinkommenszuwachses nachfragewirksam. Für das laufende Jahr ist davon auszugehen, dass Einkommensdynamik und Konsumausweitung annähernd parallel verlaufen werden. Der mäßige, aber gesicherte Realeinkommenszuwachs schlägt sich in einer entsprechenden Reaktion bei den Haushaltsausgaben nieder. Die oft als vorlaufender Indikator genannten Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen sollten hier nicht überbewertet werden. Die derzeit sehr schwachen Werte dieser Variable stellen nur einen längerfristigen Ausgleich eines ungewöhnlichen Booms dar, der im Jahr 2011 seinen Scheitelpunkt erreichte. Andere Waren und Dienste treten im Anschaffungsplan der Haushalte an die Stelle der Kraftfahrzeuge. Im kommenden Jahr wird die stärkere Dynamik der Einkünfte den Haushalten ermöglichen, einerseits ihre Konsumpläne verstärkt umzusetzen, andererseits auch ihre Ansparpläne nicht zu kurz kommen zu lassen.

Der **reale private Konsum** wächst im laufenden Jahr um 0,5 % und damit im Gleichschritt mit den real verfügbaren Haushaltseinkommen. 2014 wird sich die Wachstumsrate des realen Konsums auf 1,1 % beschleunigen. Die real verfügbaren Einkommen werden demgegenüber allerdings um 1,4 % expandieren. Diese Werte sind geringfügig vorsichtiger als in der letzten Prognose, das Muster der gesamten Einschätzung bleibt aber erhalten.



Die **Haushaltssparquote** fiel von ihrem Höchststand 2007 in den Folgejahren stark ab. In den Jahren 2010 und 2011 glichen die österreichischen Haushalte ihre Realeinkommensverluste durch Entsparen

aus, um ihre Ausgabengewohnheiten aufrecht zu erhalten. Im Vorjahr konnten sich die Haushalte wieder leichter Zugewinne bei ihren Realeinkommen erfreuen und ergriffen sofort die Gelegenheit, ihre Sparpolster wieder aufzubauen. Dadurch hob sich die Haushaltssparquote von ihrem Tiefstand von 7.4 % wieder etwas ab und wird im Prognosezeitraum weiter erstarken. Im kommenden Jahr sollten knapp 8 % erreicht werden.

Im Prognosezeitraum verfügt das verhältnismäßig kleine Nachfrageaggregat **Eigenverbrauch privater Dienste ohne Erwerbscharakter** über eine dem privaten Konsum annähernd parallele Dynamik. Heuer beträgt das Wachstum dieses Aggregates lediglich 0.5 %, im kommenden Jahr wird es sich auf 1.3 % beschleunigen.

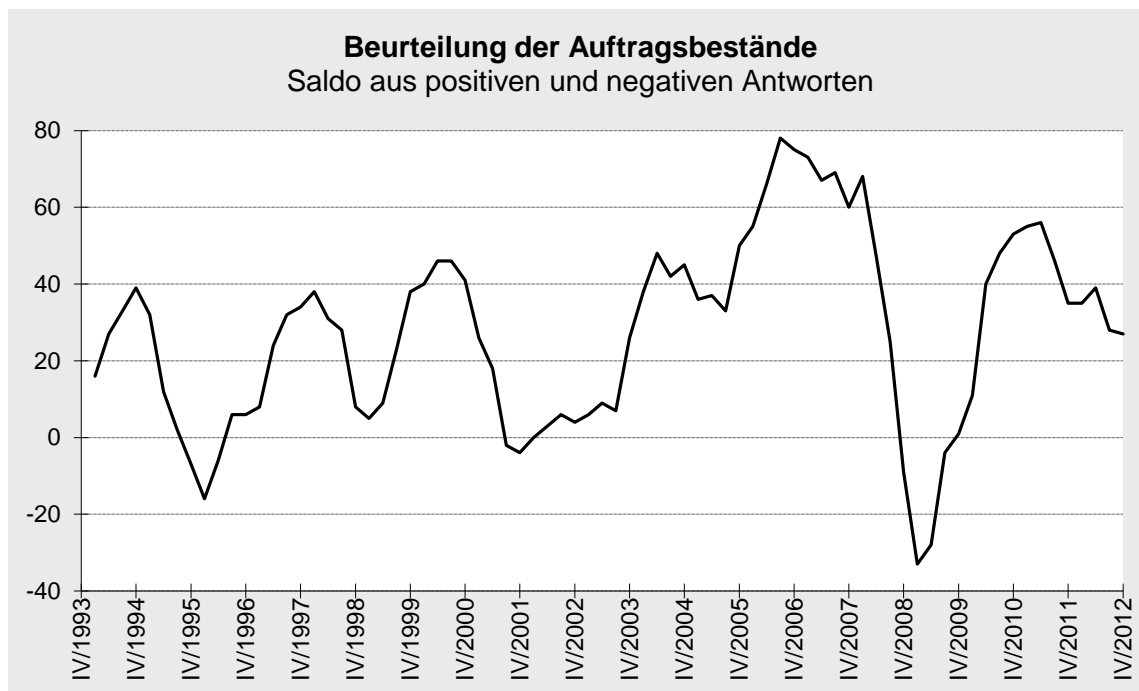
Die konjunkturelle Abkühlung im Verlauf des vergangenen Jahres hat sich deutlich in den Unternehmensinvestitionen niedergeschlagen. Die Dynamik der Bauinvestitionen schwächte sich zwar auch ab, aber dank robuster Wohnbauinvestitionen war hier der Wachstumsrückgang weniger stark ausgeprägt.

Die Konjunkturreakibilität der Unternehmensinvestitionen zeigte sich in den beiden zurückliegenden Jahren sehr deutlich. Nachdem die **realen Ausrüstungsinvestitionen** (einschließlich sonstige Anlagen) im Zuge des Aufschwungs im Jahr 2011 noch um 10.5 % ausgeweitet worden waren, übertrafen sie wegen der Konjunkturabschwächung im vergangenen Jahr den Vorjahresstand nur noch um 1.0 %. Die Investitionen in Fahrzeuge stagnierten praktisch, nach einem Wachstum um 23.0 % im Jahr davor. Die Käufe von Maschinen und Geräten stiegen nur noch um knapp ½ %, nach 8.0 % im Jahr 2011. Offenbar konnten die weiterhin sehr günstigen Innen- und Außenfinanzierungsbedingungen den Rückgang der Nachfrage, vor allem aus dem europäischen Ausland, nicht wettmachen. Einzig bei den quantitativ weniger bedeutsamen Investitionen in immaterielle Anlagen und sonstige Ausrüstungen (hauptsächlich Computersoftware, Urheberrechte und Lizenzen) war im vergangenen Jahr keine Abschwächung erkennbar.

Die vorlaufenden Indikatoren, wie die Ergebnisse von Unternehmensbefragungen und der Einkaufsmanagerindex, lassen darauf schließen, dass sich die Industriekonjunktur mit der Belebung der Nachfrage aus Europa im Verein mit der anhaltend günstigen Konjunktur in Asien und Amerika im Jahresverlauf festigt. So planen die Industrieunternehmen gemäß der Umfrage der Industriellenvereinigung in den kommenden Monaten eine Ausweitung der Produktion. Zudem ist die Kapazitätsauslastung im ersten Quartal etwas gestiegen und liegt nur noch wenig unter dem langjährigen Durchschnitt.

Unterstützung erhält die Investitionstätigkeit weiterhin von der Finanzierungsseite. Zum einen bietet die gute Gewinnentwicklung der vergangenen Jahre eine solide Basis für die Innenfinanzierung. Zum anderen werden die Zinsen wohl über den gesamten Prognosezeitraum niedrig bleiben. Allerdings haben die österreichischen Banken gemäß der regelmäßigen Umfrage der Europäischen Zentralbank zum Kreditgeschäft (*Bank Lending Survey*) ihre Richtlinien für Unternehmenskredite im vierten Quartal 2012 zum dritten Mal in Folge geringfügig verschärft. Als wesentliche Gründe für die anhaltend vorsichtige Kreditvergabe nannten die befragten Banken höhere Eigenkapitalkosten und eine ungünsti-

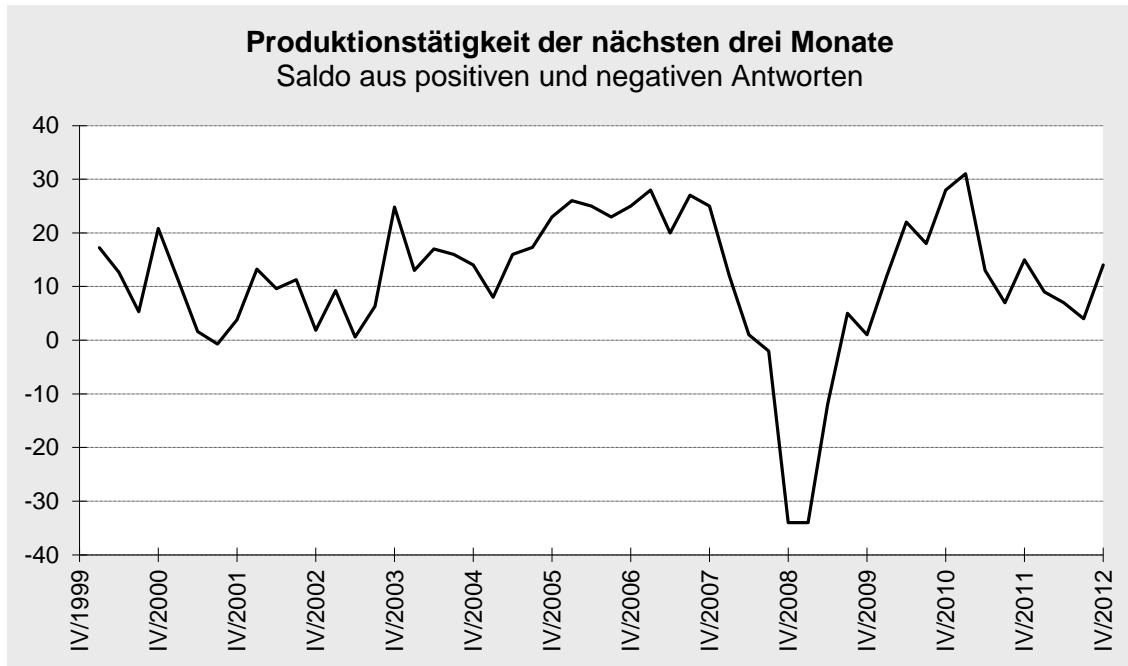
gere Einschätzung der Konjunkturaussichten. Auch die strengeren Eigenkapitalanforderungen haben zu der leichten Verschärfung der Richtlinien und der Margen beigetragen. Für das erste Quartal 2013 erwarteten die Banken eine weitere leichte Straffung der Kreditrichtlinien. Die Investitionsfinanzierung dürfte dies jedoch nur marginal beeinflussen. Wesentlich größeren Einfluss auf die Investitionsentscheidungen haben die Absatz- und Gewinnperspektiven sowie die Unsicherheit. Von diesen Faktoren sollte die Sachkapitalbildung mit der Festigung der Konjunktur und abnehmender Unsicherheit im Verlauf des heurigen Jahres und verstärkt im kommenden Jahr Impulse erhalten.



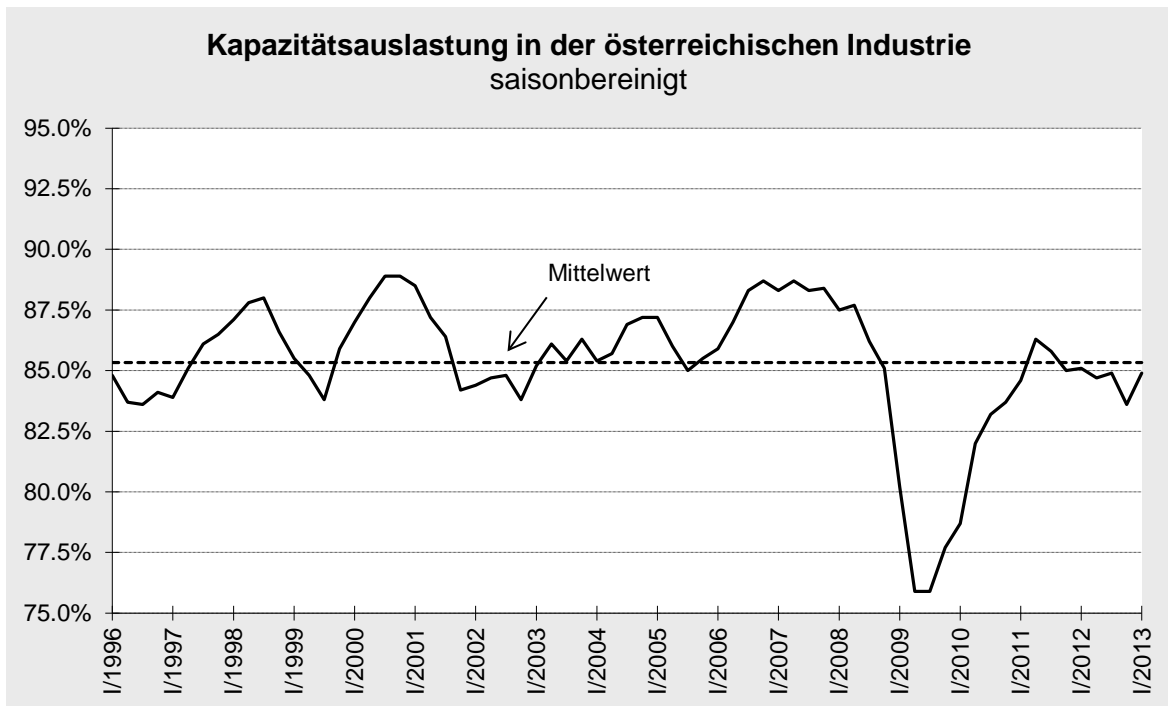
Quelle: Industriellenvereinigung

Alles in allem dürfte die Sachkapitalbildung nach einem schwachen ersten Quartal ab dem Frühjahr anziehen. Im Jahresdurchschnitt 2013 dürften die Ausrüstungsinvestitionen gleichwohl nur um 0.5 % zulegen. Erst für das kommende Jahr ist eine spürbare Belebung zu erwarten, sodass eine Wachstumsrate von 3.0 % erreicht werden könnte.

Die schwache Konjunktur, insbesondere in Europa, führte dazu, dass die Preise für Investitionsgüter nur wenig zulegten. Der Deflator der Ausrüstungsinvestitionen war in der zweiten Jahreshälfte in saisonbereinigter Rechnung sogar rückläufig und stieg im Jahresdurchschnitt nur um 0.8 %, nach 1.4 % im Jahr davor. Im Zuge der weltwirtschaftlichen Erholung dürften die Preise für Rohstoffe und Industrieerzeugnisse im Verlauf des Prognosezeitraums allmählich wieder anziehen. Da der Aufschwung aber eher verhalten ausfällt und sich keine Angebotsengpässe bei wichtigen Industrierohstoffen abzeichnen, dürfte der Anstieg des Deflators der Ausrüstungsinvestitionen im gesamten Prognosezeitraum moderat bleiben und sich im Jahresdurchschnitt 2013 wieder auf 0.8 % sowie 2014 auf 0.9 % belaufen.



Quelle: Industriellenvereinigung



Quelle: Europäische Kommission

Die **realen Bauinvestitionen** waren durch eine gespaltene Entwicklung gekennzeichnet. Während die Wohnbauinvestitionen ihren Vorjahresstand um 4.0 % überschritten, stagnierten die sonstigen Bauinvestitionen. Daraus resultierte ein Anstieg der gesamten realen Bauinvestitionen um 1.5 %. Im Jahr 2011 hatten die Bauinvestitionen um 4.4 % zugelegt, wobei damals die sonstigen Bauinvestitionen deutlich stärker ausgeweitet worden waren als der Wohnbau.

Der Wohnbau profitierte im Jahr 2012 von der anhaltend guten Beschäftigungsentwicklung und vor allem von den niedrigen Zinsen. Diese veranlassten viele Investoren dazu, statt in Finanzanlagen in Immobilien zu investieren, und auch private Haushalte nutzten offenbar das niedrige Zinsniveau, um Wünsche nach Wohneigentum zu realisieren sowie Modernisierungen durchzuführen. Darüber hinaus vergrößerte sich die Wohnbevölkerung weiterhin. Diese Faktoren werden die Wohnbauinvestitionen auch im Prognosezeitraum stützen. Auch von Seiten der Kreditbedingungen gehen keine nennenswerten Restriktionen aus. Die im Rahmen des *Bank Lending Survey* befragten Kreditinstitute gaben aber an, im vierten Quartal 2012 die Richtlinien für Wohnbaufinanzierungen geringfügig verschärft zu haben. Für das erste Quartal 2013 gingen die Banken von unveränderten Richtlinien für Kredite an private Haushalte aus.

Die sonstigen Bauinvestitionen vereinen den Industrie- und Ingenieurbau, also die Bauinvestitionen der Unternehmen, und die öffentlichen Bauinvestitionen. Beide Sparten entwickelten sich im vergangenen Jahr schwach. Ausschlaggebend dafür war beim Unternehmensbau die Konjunkturabschwächung und beim öffentlichen Bau die angespannte Lage der öffentlichen Haushalte. Diese Faktoren konnten offenbar nicht durch das niedrige Zinsniveau kompensiert werden. Für den Prognosezeitraum ist mit einer allmählichen Belebung der Bautätigkeit der Unternehmen im Einklang mit der allgemeinen Konjunkturerholung zu rechnen. Dann dürften auch die günstigen Finanzierungsbedingungen verstärkt zum Tragen kommen. Die Gebietskörperschaften, und hier vor allem die Gemeinden, werden aber wohl weiterhin bei ihren Bauinvestitionen zurückhaltend agieren, auch um die Vorgaben zum Defizitabbau aus dem österreichischen Stabilitätspakt einzuhalten.

Alles in allem ist mit einer weiterhin moderaten Aufwärtsentwicklung der Bauinvestitionen zu rechnen. Ein Bauboom zeichnet sich aber nicht ab. Darauf deuten auch die Baugenehmigungen hin, die sich im Verlauf des vergangenen Jahres von einem hohen Niveau ausgehend abgeschwächt haben. Insgesamt sollten die Bauinvestitionen im laufenden Jahr erneut um 1.5 % und im kommenden Jahr um 2.0 % ausgeweitet werden.

Die bereits seit einigen Jahren bestehende Tendenz, dass die Baupreise stärker als das allgemeine Preisniveau steigen, setzte sich im vergangenen Jahr fort. Im Jahresdurchschnitt überschritten die Preise im Hochbau und im Tiefbau ihren Vorjahresstand jeweils um 2.6 %. Der Deflator der Bauinvestitionen nahm um 2.8 % zu. Gegenüber dem Jahr 2011 schwächte sich der Preisauftrieb damit etwas ab. Die Entwicklung der Baukosten wurde vor allem durch Preiserhöhungen für Bitumen und andere eng an Rohstoffe angelehnte Baumaterialien beeinflusst. Die Preissteigerungen von Bitumen und Rohstahl beruhigten sich in der zweiten Jahreshälfte, und im Jänner 2013 konnte erstmals seit längerem eine deutliche Entspannung bei den Baukosten beobachtet werden. Im Einklang mit der

erwarteten stabilen Entwicklung der internationalen Rohstoffpreise dürfte der Baupreisauftrieb im Prognosezeitraum weiter nachlassen. Damit sollte der Preisindex der Bauinvestitionen im Jahresdurchschnitt 2013 um 2.5 % und im kommenden Jahr um 2.4 % steigen.

Für die **Bruttoanlageinvestitionen** impliziert die Prognose der Ausrüstungs- und der Bauinvestitionen einen Anstieg um 1.0 % im laufenden Jahr und 2.5 % im kommenden Jahr. Im Zuge der nachlassenden Nachfrage haben die Unternehmen im vergangenen Jahr die Lagerbestände abgebaut. Daher gingen die gesamten **realen Bruttoinvestitionen** (einschließlich Lagerbestandsveränderungen) im Jahresdurchschnitt um 0.4 % zurück, während die Bruttoanlageinvestitionen, also die Bruttoinvestitionen ohne Lagerbestandsveränderungen, um 1.3 % ausgeweitet wurden. Im Jahr 2013 dürften die Lagerbestandsveränderungen leicht negativ, im kommenden Jahr positiv auf das Wirtschaftswachstum wirken. Alles in allem dürften die realen Bruttoinvestitionen im laufenden Jahr um 0.8 % und damit etwas schwächer als die Bruttoanlageinvestitionen, im Jahr 2014 dann um 3.0 % und somit um einen halben Prozentpunkt stärker als die Anlageinvestitionen zunehmen.

Die Lage der **öffentlichen Haushalte** ist im Prognosezeitraum von dem Anfang 2012 beschlossenen Konsolidierungsprogramm geprägt. Ein Großteil der Konsolidierungsmaßnahmen tritt 2013 in Kraft und führt zu einem Absinken der Defizitquote in diesem Jahr. Dieser Rückgang wird jedoch durch die beschlossenen Einmalmaßnahmen zur Finanzmarktstabilisierung gebremst. Nach Einschätzung des Instituts wird das Defizit 2013 2.5 % des BIP betragen und damit leicht über dem ursprünglich geplanten Defizitpfad der Bundesregierung liegen. Für 2014 wird eine Reduktion der Defizitquote auf 1.5 % prognostiziert. Der Rückgang wird durch den Wegfall oben genannter Einmalmaßnahmen, dem Einsetzen weiterer Konsolidierungsmaßnahmen, sowie der erwarteten konjunkturellen Besserung begründet. Die Prognose basiert auf der Annahme einer konsequenten Einhaltung des eingeschlagenen Konsolidierungskurses. Prognoseunsicherheit besteht zusätzlich bezüglich der budgetären Konsequenzen möglicher unvorhersehbarer Mehrausgaben für weitere Finanzmarktstabilisierungsmaßnahmen.

Die Steuereinnahmen können 2013 trotz gedämpfter wirtschaftlicher Entwicklung erneut gesteigert werden. Hauptverantwortlich dafür sind die Produktionsabgaben und die Einnahmen aus der Lohn- und Einkommensteuer. Diese werden auch im Folgejahr 2014 wegen der guten Beschäftigungslage und relativ hohen Lohnabschlüsse zunehmen. Ein ähnliches Bild wird für die Entwicklung der Sozialversicherungsbeiträge prognostiziert. Bedeutend schwächer wird im Prognosezeitraum die Entwicklung der Einnahmen aus der Kapitalertrags- und der Körperschaftsteuer ausfallen. Erstere werden durch das niedrige Zinsniveau belastet, während sich zweitere aufgrund der getrübbten konjunkturellen Entwicklung frühestens 2014 erholen werden.

Der nominelle öffentliche Konsum wird 2013 und 2014 mit einem Wachstum von 1.2 % bzw. 1.7 % spürbar schwächer als 2012 wachsen. Hauptverantwortlich dafür sind die beschlossenen Einsparungen im öffentlichen Dienst durch Aufnahmestopp, Nulllohnrunde 2013 und eine nur mäßige Gehaltserhöhung 2014. Weitere dämpfende Effekte für das Defizit ergeben sich durch die beschlossenen geringeren Pensionsanpassungen, welche trotz steigender Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung das

Wachstum der monetären Transfers 2013 und 2014 moderater ausfallen lassen werden. Darüber hinaus wird der Konsolidierungspfad zusätzlich durch das aktuell niedrige Zinsniveau unterstützt.

Nach den vorliegenden Daten der VGR sind die **Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten** im Vorjahr um 2.8 % gestiegen. Im gleichen Zeitraum stiegen die Tariflöhne um 3.3 %. Diese, in Zeiten einer konjunkturellen Abkühlung zu beobachtende, negative Lohndrift dürfte sich auch in diesem Jahr fortsetzen. Aufgrund der Steigerung der Verbraucherpreise in der zweiten Jahreshälfte 2012 dürften die Reallöhne stagniert haben.

Der Lohnabschluss der Metallindustrie fiel angesichts der konjunkturellen Eintrübung im Herbst mit 3.4 % relativ hoch aus, der Abschluss im Handel betrug 3 %. Bei den Beamten wurde eine Nulllohnrunde vereinbart. Zuletzt ergab sich auch in der Bauindustrie mit 3.1 % ein relativ hoher Abschluss. Vor diesem Hintergrund wird für 2013 ein Wachstum der Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten von 2.2 % prognostiziert. Die Reallöhne dürften damit weiterhin stagnieren, während die Arbeitsproduktivität um 0.3 % steigt.

Aufgrund der Stabilisierung der Arbeitsmarktlage und der Verbesserung der Konjunktur dürften 2014 die Arbeitnehmerentgelte um 2.4 % und die Reallöhne um 0.5 % ansteigen. Dieser Anstieg wird jedoch hinter dem Wachstum der Arbeitsproduktivität von 0.9 % zurückbleiben.

In der ersten Hälfte des vergangenen Jahres sank die **Inflationsrate**. Im Sommer kam es jedoch aufgrund von Missernten in wichtigen Anbauländern zu einem deutlichen Anstieg der Nahrungsmittelpreise, was den Inflationsdruck wieder erhöhte. Der gleichzeitige Anstieg des Rohölpreises und die Abwertung des Euro gegenüber dem US-Dollar verstärkten diese Tendenzen. Dieser Anstieg wichtiger Rohstoffpreise kam im Herbst endgültig bei den Verbraucherpreisen an und die Inflationsrate begann abermals zu steigen. Zu Beginn des laufenden Jahres konnte jedoch ein leichter Rückgang verzeichnet werden, die Inflationsrate sank von 2.8 % im Dezember 2012 auf 2.5 % im Februar 2013. Der Rückgang der Inflationsrate war einerseits auf das Nachlassen des von internationalen Rohstoffpreisen ausgehenden Preisdrucks zurückzuführen, außerdem verringerte sich im letzten Quartal 2012 die konjunkturelle Dynamik spürbar. Diese Entwicklungen dürften sich auch in diesem Jahr fortsetzen, außerdem bleibt die Dynamik der Lohnstückkosten weiterhin gedämpft. Aus diesem Grund dürfte die Inflationsrate weiter sinken und wird im Jahresdurchschnitt 2013 2.1 % betragen.

Im Jahr 2014 dürfte sich die Konjunkturlage zwar verbessern, jedoch sollte von dieser Seite kein starker Preisdruck ausgehen. Auch dürften die internationalen Rohstoff- und Energiepreise nur moderat ansteigen. Das Institut geht daher von einer Inflationsrate von 1.9 % aus.



Quelle: Statistik Austria

Die Arbeitsmarktlage im Prognosezeitraum spiegelt die Konjunktorentwicklung wider. Es ist davon auszugehen, dass die Beschäftigungsdynamik im laufenden Jahr verhalten ausfallen wird. Der Beschäftigungszuwachs wird nicht ausreichen, um das steigende Arbeitskräfteangebot zu absorbieren, folglich steigt die Arbeitslosigkeit. Aufgrund der konjunkturellen Erholung wird die Arbeitslosenquote im nächsten Jahr nicht weiter ansteigen. Diese Prognose geht davon aus, dass die Unternehmen auf den gesamtwirtschaftlichen Rückgang der Arbeitsproduktivität im Vorjahr nur sehr verhalten reagieren. Zwar stellt sich die Arbeitsmarktlage im internationalen Vergleich weiterhin als günstig dar, aber es ist festzuhalten, dass die Arbeitslosenquote auf einem für Österreich historisch hohen Niveau liegt.

In den letzten Monaten verlangsamte sich die Beschäftigungsdynamik weiter, blieb aber angesichts des schwachen Wirtschaftswachstums vergleichsweise kräftig. Die Zahl der **Aktiv-Beschäftigten** hat im Februar im Vorjahresvergleich um 27,000 Personen bzw. 0.8 % zugelegt. Rund zwei Drittel des Beschäftigungsanstiegs entfielen auf Frauen. In sektoraler Hinsicht expandierte der Dienstleistungssektor mit einem Zuwachs von 21,000 Beschäftigten im Vorjahresvergleich am stärksten. Aber auch in der Sachgüterproduktion wurde das Vorjahresniveau um 6,000 Beschäftigte übertroffen. Das Expansionstempo hat sich aber abgeschwächt. Die Branchen Maschinen/Fahrzeugbau (5,600), Metall (1,800) und Nahrungsmittel (1,500) verzeichneten noch spürbare Beschäftigungsgewinne. In den Branchen Herstellung von Glas- und sonstigen Waren (-1,200), Holz (-1,000) und Textil (-800) gingen hingegen Arbeitsplätze verloren. Am Bau fiel die Beschäftigung um 1,000 Personen. Im Dienstleistungssektor verzeichneten die Bereiche öffentliche Verwaltung inklusive Gesundheit und Unterricht (10,000), Beherbergungs- und Gaststättenwesen (7,500), Information und Kommunikation (3,500),

Handel (2,500) und Grundstückswesen (2,000) Beschäftigungsgewinne. Bei den wirtschaftsnahen Dienstleistungen ist der Beschäftigtenstand um 3,900 Personen gesunken.

Aufgrund der wenig dynamischen Wirtschaftsentwicklung wird für den Jahresverlauf eine weitere, allerdings geringfügige, Verlangsamung in der Beschäftigungsdynamik erwartet. Darauf deutet auch der Rückgang bei der Zahl der offenen Stellen hin. Das weiterhin steigende Arbeitskräfteangebot aus dem Ausland stützt die Beschäftigungsentwicklung, allerdings laufen die starken Liberalisierungseffekte der Arbeitsmarktöffnung langsam aus. Insgesamt gesehen wird daher für den Jahresdurchschnitt 2013 eine Beschäftigungszunahme um 0.5 % erwartet. Mit dem Anziehen der Konjunktur dürfte die Beschäftigung im Jahresdurchschnitt 2014 um 0.9 % zulegen. Von der Arbeitsmarktöffnung für Bulgarien und Rumänien werden lediglich geringe Effekte ausgehen.

Arbeitsmarktentwicklung 2013

	Jänner bis Februar (Vorjahresveränderung)	Relativ
Beschäftigte	21,889	0.6 %
Männer	7,522	0.4 %
Frauen	14,368	0.9 %
Aktiv-Beschäftigte*	25,332	0.8 %
Primärer Sektor	878	1.5 %
Sachgüterproduktion	6,027	1.1 %
Bau	-2,121	-1.0 %
Dienstleistungssektor	20,613	0.8 %
Arbeitslose	18,366	5.8 %
Männer	13,506	6.7 %
Frauen	4,860	4.3 %

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger, AMS

* ohne KindergeldbezieherInnen, Präsenzdienerschaft mit aufrechter Beschäftigungsverhältnis

Die Konjunkturlaute manifestiert sich in steigenden Arbeitslosenzahlen. Im Februar lag die Zahl der vorgemerkten **Arbeitslosen** um 16,300 Personen bzw. 5.3 % über dem Vorjahresniveau. Zusätzlich ist die Zahl der Schulungsteilnehmer um 7,200 Personen angestiegen. Aufgrund der wenig dynamischen Konjunktur ist auch für den weiteren Jahresverlauf mit einem stetigen Anstieg der Arbeitslosenzahlen (im Vergleich zum jeweiligen Vorjahresmonat) zu rechnen. Für den Jahresdurchschnitt 2013 erwartet das Institut weiterhin rund 277,000 Arbeitslose. Mit der Wirtschaftsbelebung wird 2014 die Beschäftigung zwar etwas stärker wachsen, allerdings wird auch das Arbeitskräfteangebot ausgewei-

tet, sodass sich die Arbeitslosenzahl auf dem Niveau von 2013 stabilisieren dürfte. Für beide Prognosejahre werden rund 70,000 Schulungsteilnehmer unterstellt.

Letztes Jahr führte die Wirtschaftskrise zu einem Anstieg der Arbeitslosenquote (gemäß nationaler Definition) auf 7.0 %. Für heuer wird ein Wert von 7.4 % erwartet, nächstes Jahr dürfte die Arbeitslosigkeit auf diesem Niveau verharren. Ausgehend von 4.3 % im Vorjahr wird die Arbeitslosenquote nach Eurostat-Berechnungsmethode in diesem Jahr auf 4.7 % klettern und nächstes Jahr 4.6 % betragen.

Die Hauptaufgabe der Arbeitsmarktpolitik besteht gegenwärtig darin, durch verstärkte Ausbildungsmaßnahmen der Transformation von konjunktureller in strukturelle Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken. Abgesehen von den konjunkturellen Problemen besteht weiterhin struktureller Anpassungsbedarf am österreichischen Arbeitsmarkt. Insbesondere wenig qualifizierte Arbeitnehmer haben schlechte Chancen am Arbeitsmarkt. In diesem Segment sind daher zusätzliche arbeitsmarktpolitische Initiativen zur Hebung des Humankapitalpotenzials angesagt. Unumgänglich sind auch weitere Reformen im Bildungssystem. Die vorliegende Evidenz deutet darauf hin, dass es eine beträchtliche Anzahl von Schülern mit gravierenden Defiziten bei den Grundqualifikationen gibt. Für diese Gruppe sind erhebliche Schwierigkeiten beim Übergang in den Arbeitsmarkt zu befürchten. Verstärkte Fördermaßen sind daher anzuraten. Generell empfehlenswert sind präventive Interventionen (etwa durch die Frühförderung von Kindern aus bildungsfernen Schichten), die bereits frühzeitig dem Entstehen von zukünftigen Arbeitsmarktproblemen entgegenwirken.

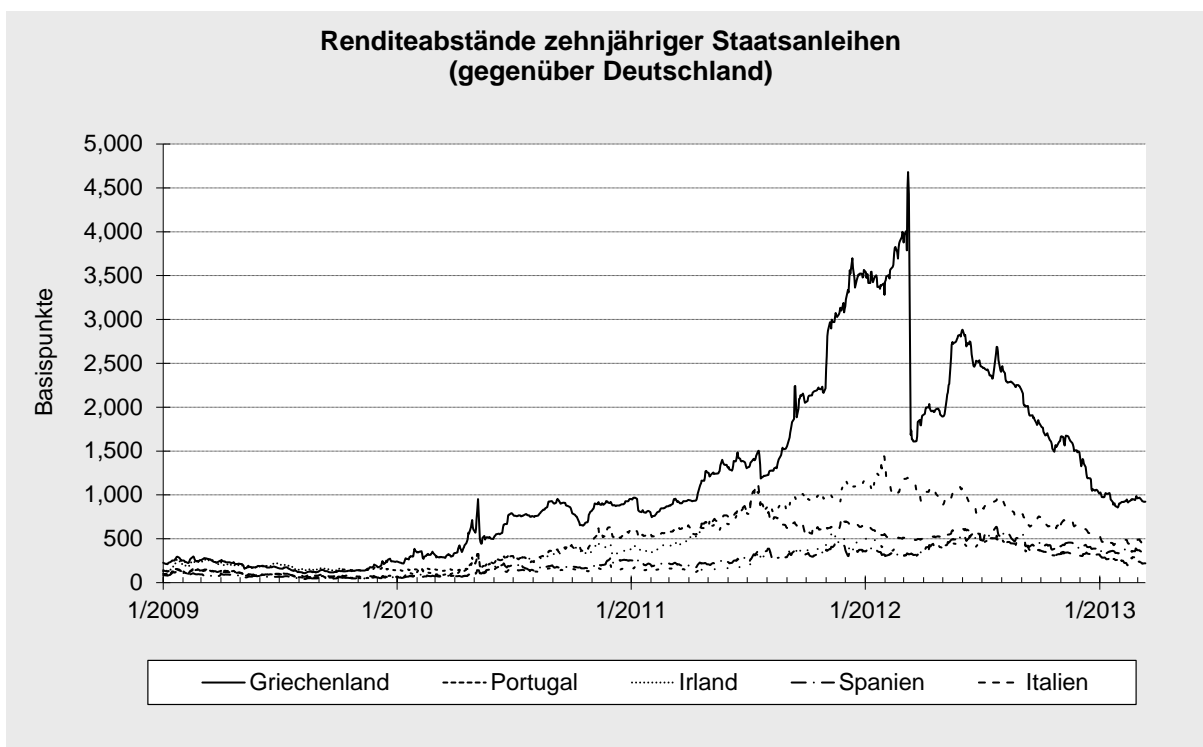
5. Monetäre Prognose

Im vergangenen Quartal hat die EZB die Leitzinsen im Euroraum nicht verändert. Damit liegt der Mindestbietungssatz für Hauptrefinanzierungsgeschäfte seit Juli des Vorjahres bei 0.75 %. Auch in anderen wichtigen Wirtschaftsräumen blieben die Leitzinsen zu Beginn des laufenden Jahres unverändert auf ihren niedrigen Niveaus. Die jährliche Inflation im Euroraum, gemessen am Anstieg des HVPI, fiel im Februar mit 1.8 % zum ersten Mal seit Ende 2010 wieder unter die 2-Prozent-Marke. Seit ihren Höchstwerten von 3.0 % im Zeitraum Oktober bis November 2011 ist die Inflation stetig zurückgegangen bzw. konstant geblieben, nur im letzten August wurde ein leichter Anstieg verzeichnet. Im Dezember, Jänner und Februar betrug die Inflation im Euroraum 2.2 %, 2.0 % bzw. 1.8 %. Angesichts der angespannten wirtschaftlichen Situation in einigen Ländern des Euroraums und der nur langsamen Erholung in den restlichen Ländern erwartet das Institut keine Anhebung der Leitzinsen in der Prognoseperiode.

Leitzinsen	Europäische Zentralbank	Federal Reserve	Bank of England	Schweizerische Nationalbank	Bank of Japan
Ende 2010	1	0 – 0.25	0.5	0 – 0.75	0.1
Ende 2011	1	0 – 0.25	0.5	0 – 0.75	0.1
Ende 2012	0.75	0 – 0.25	0.5	0 – 0.75	0.1
18.3.2013	0.75	0 – 0.25	0.5	0 – 0.25	0.1

Quelle: Nationale Zentralbanken, Thomson Reuters Datastream

Die EZB führt ihre Sondermaßnahmen zur Erhaltung der Liquidität im Bankensektor sowie zur Stabilisierung der Finanzmärkte weiter fort. Dazu zählen unter anderem die Durchführung der Hauptrefinanzierungsgeschäfte als Mengentender mit fixer Zuteilung und das OMT-Programm an den Sekundärmärkten für Staatsanleihen im Eurogebiet. Die Konsolidierung der Staatshaushalte in den europäischen Krisenländern schreitet langsam voran und damit steigt das Vertrauen der Märkte in die Erfüllung der Verbindlichkeiten dieser Länder. Die Renditen der jeweiligen Staatsanleihen liegen momentan auf vergleichsweise moderaten Niveaus und die Risikoaufschläge zu Deutschland sind zuletzt zurückgegangen bzw. konstant geblieben (siehe Grafik). Deutsche Bundesanleihen gelten nach wie vor als die sichersten und liquidesten, was den Druck auf die Renditen deutscher Papiere groß hält.



In Österreich sind die Renditen für Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von zehn Jahren vom vierten Quartal 2012 auf das erste Quartal 2013 im Wesentlichen konstant geblieben, in Deutschland sind sie um rund 10 Basispunkte gestiegen. Österreichische Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von zehn Jahren wiesen im abgelaufenen Quartal eine durchschnittliche Rendite von 1.9 % auf, deutsche Bundesanleihen der gleichen Laufzeit rentierten zu durchschnittlich 1.5 %. Diese Renditen sind weiterhin ungewöhnlich niedrig und können primär durch die große Unsicherheit, die damit verbundene hohe Risikoaversion der Anleger und die daraus resultierende Konzentration auf sichere Anlagen erklärt werden. Das Institut rechnet damit, dass das Renditeniveau von Staatsanleihen in den stabilen Euro-Raum-Ländern niedrig bleibt. Für 2013 und 2014 wird für österreichische Staatsanleihen mit einer Restlaufzeit von zehn Jahren eine durchschnittliche Rendite von 2.0 % bzw. 2.5 % prognostiziert.

Die Interbankzinsen im Euroraum sind im abgelaufenen Quartal im Durchschnitt konstant geblieben. Der 3-Monats-Euribor wurde weiterhin zu durchschnittlich 0.2 % quotiert. Im Prognosezeitraum erwartet das Institut weitgehend konstante Geldmarktzinsen. Die Prognose für den jahresdurchschnittlichen 3-Monats-Euribor in den Jahren 2013 und 2014 beträgt 0.3 % bzw. 0.5 %.

Bezogen auf Quartalsdurchschnittswerte hat der Euro gegenüber dem US-Dollar im ersten Quartal des laufenden Jahres um 1.9 % aufgewertet. Im Quartalsdurchschnitt betrug der Wechselkurs 1.32 USD/EUR. Für 2013 und 2014 wird ein durchschnittlicher Jahreskurs von 1.30 bzw. 1.29 USD/EUR erwartet.

Die Prognose des Instituts zur Entwicklung verschiedener Einlagekategorien und des vergebenen Kreditvolumens von in Österreich meldepflichtigen Kreditinstituten für 2013 und 2014 fällt wie folgt aus. Die Sichteinlagen sollten um 8.5 % bzw. 6.4 % steigen, die Termineinlagen um 7.0 % zurückgehen bzw. um 1.5 % expandieren. Für die Spareinlagen prognostiziert das Institut zunächst einen Rückgang um 0.3 % und anschließend ein Wachstum um 0.2 %. Das Kreditvolumen sollte um 0.6 % bzw. 1.6 % ausgeweitet werden.

TAB. 1/1: INDIKATOREN DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT (ABSOLUT UND VERÄNDERUNG GEGENÜBER VORJAHR)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
BIP ZU MARKTPREISEN REAL (MRD. €)	263.665 3.7%	267.452 1.4%	257.336 -3.8%	262.613 2.1%	269.694 2.7%	271.830 0.8%	274.077 0.8%	278.993 1.8%
BIP ZU MARKTPREISEN NOM. (MRD. €)	274.020 5.8%	282.744 3.2%	276.151 -2.3%	286.397 3.7%	300.712 5.0%	309.901 3.1%	318.174 2.7%	329.597 3.6%
DEFLATOR DES BIP (2005=100)	103.927 2.0%	105.718 1.7%	107.312 1.5%	109.056 1.6%	111.501 2.2%	114.006 2.2%	116.089 1.8%	118.138 1.8%
VERBRAUCHERPREISINDEX (2010=100)	94.703 2.2%	97.717 3.2%	98.174 0.5%	100.000 1.9%	103.300 3.3%	105.800 2.4%	108.022 2.1%	110.074 1.9%
ARBEITNEHMER-ENTGELT JE AKTIV-BESCHÄFTIGTEN	41.018 3.0%	42.178 2.8%	43.189 2.4%	43.745 1.3%	44.587 1.9%	45.850 2.8%	46.859 2.2%	47.983 2.4%
UNSELBSTÄNDIG AKTIV- BESCHÄFTIGTE IN 1000 PERSONEN	3206.814 2.1%	3283.003 2.4%	3234.487 -1.5%	3260.013 0.8%	3323.325 1.9%	3370.480 1.4%	3387.332 0.5%	3417.818 0.9%
ARBEITSLÖSENQUOTE NAT. DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	6.287 -0.568	5.894 -0.393	7.232 1.338	6.945 -0.287	6.725 -0.220	6.995 0.270	7.379 0.383	7.375 -0.004

TAB. 1/2: WACHSTUMSBEITRÄGE DER REALLEN ENDNACHFRAGEKOMponentEN (IN PROZENTPUNKTEN)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
PRIVATER KONSUM	0.424	0.341	0.531	0.884	0.374	0.212	0.259	0.569
EIGENKONSUM NON-PROFIT	0.055	0.020	0.020	0.024	0.009	0.002	0.007	0.018
ÖFFENTLICHER KONSUM	0.381	0.737	0.114	0.045	0.012	-0.035	0.055	0.045
INVESTITIONEN	1.495	-0.415	-2.482	0.770	1.995	-0.091	0.166	0.653
AUSRÜSTUNGEN	0.556	0.046	-0.852	0.497	1.026	0.110	0.053	0.314
BAUTEN	0.207	0.097	-0.793	-0.290	0.455	0.157	0.157	0.211
STATISTISCHE DIFFERENZ	-0.037	-0.083	0.328	-0.091	-0.076	0.129	-0.007	-0.007
EXPORTE I.W.S.	4.958	0.839	-9.166	4.487	3.965	0.982	1.498	3.639
WAREN	4.032	0.125	-7.777	4.117	3.343	0.166	1.037	2.848
Dienstleistungen	0.917	0.722	-1.384	0.374	0.619	0.807	0.460	0.797
IMPORTE I.W.S.	-3.570	-0.001	6.872	-4.069	-3.583	-0.409	-1.152	-3.123
WAREN	-3.550	0.032	5.867	-3.516	-3.253	0.231	-0.830	-2.727
Dienstleistungen	-0.013	-0.032	1.003	-0.568	-0.341	-0.634	-0.321	-0.404
BRUTTO-INLANDSPRODUKT	3.706	1.436	-3.783	2.051	2.696	0.792	0.827	1.793

TAB. 1/3: INDIKATOREN DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
INVESTITIONSQUOTE	21.223	21.064	20.189	19.947	20.832	20.935	20.978	21.115
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0.026	-0.159	-0.876	-0.242	0.885	0.103	0.043	0.137
ARBEITSLOSENQUOTE EU DEF.	4.4	3.8	4.8	4.4	4.2	4.3	4.7	4.6
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0.3	-0.6	1.0	-0.4	-0.2	0.1	0.4	-0.1
REALZINSSATZ	2.288	2.517	2.412	1.534	1.038	0.044	0.132	0.765
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0.377	0.229	-0.105	-0.878	-0.496	-0.994	0.088	0.633
REALLÖHNE, BRUTTO JE AKTIV BESCH.	39.173 0.5%	39.395 0.6%	40.225 2.1%	39.971 -0.6%	39.294 -1.7%	39.287 0.0%	39.326 0.1%	39.519 0.5%
ARBEITSPRODUKTIVITÄT JE AKTIV BESCH.	8.222 1.6%	8.147 -0.9%	7.956 -2.3%	8.056 1.3%	8.115 0.7%	8.065 -0.6%	8.091 0.3%	8.163 0.9%
ÖFF. DEFIZIT MAASTRICHT IN PROZENT DES BIP	-0.9 0.7	-0.9 -0.1	-4.1 -3.2	-4.5 -0.4	-2.5 2.0	-3.1 -0.5	-2.5 0.5	-1.5 1.1
ABSOLUTE DIFFERENZEN								

TAB. 2: KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
PRIVATER KONSUM	141.245 3.3%	145.384 2.9%	147.321 1.3%	152.657 3.6%	159.393 4.4%	164.603 3.3%	168.900 2.6%	174.003 3.0%
EIGENKONSUM NON-PROFIT	3.726 5.5%	3.865 3.7%	4.039 4.5%	4.143 2.6%	4.223 1.9%	4.370 3.5%	4.490 2.8%	4.633 3.2%
ÖFFENTLICHER KONSUM	49.399 4.4%	52.758 6.8%	54.577 3.4%	55.528 1.7%	56.600 1.9%	58.017 2.5%	58.715 1.2%	59.685 1.7%
BRUTTOINVESTITIONEN	63.387 9.6%	64.458 1.7%	58.129 -9.8%	61.866 6.4%	69.782 12.8%	70.672 1.3%	72.400 2.4%	75.764 4.6%
AUSRÜSTUNGS- INVESTITIONEN	27.150 7.0%	27.663 1.9%	25.332 -8.4%	27.086 6.9%	30.366 12.1%	30.924 1.8%	31.328 1.3%	32.558 3.9%
BAUINVESTITIONEN	31.622 6.0%	33.481 5.9%	31.817 -5.0%	31.693 -0.4%	34.084 7.5%	35.566 4.3%	37.002 4.0%	38.647 4.4%
STATISTISCHE DIFFERENZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	0.563 0.115	0.004 -0.559	-0.349 -0.353	0.184 0.533	0.725 0.540	0.378 -0.347	0.370 -0.008	0.369 -0.001
INLANDSNACHFRAGE	258.320 5.0%	266.469 3.2%	263.718 -1.0%	274.378 4.0%	290.723 6.0%	298.039 2.5%	304.875 2.3%	314.454 3.1%
EXPORTE I.W.S.	161.397 10.5%	167.575 3.8%	138.253 -17.5%	154.950 12.1%	172.283 11.2%	177.672 3.1%	184.742 4.0%	199.730 8.1%
IMPORTE I.W.S.	145.697 9.6%	151.299 3.8%	125.820 -16.8%	142.931 13.6%	162.294 13.5%	165.811 2.2%	171.444 3.4%	184.586 7.7%
B I P ZU MARKTPREISEN	274.020 5.8%	282.744 3.2%	276.151 -2.3%	286.397 3.7%	300.712 5.0%	309.901 3.1%	318.174 2.7%	329.597 3.6%

TAB. 3: KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2005)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
PRIVATER KONSUM	134.894 0.8%	135.792 0.7%	137.212 1.0%	139.488 1.7%	140.470 0.7%	141.043 0.4%	141.748 0.5%	143.307 1.1%
EIGENKONSUM NON-PROFIT	3.687 4.0%	3.739 1.4%	3.791 1.4%	3.854 1.7%	3.878 0.6%	3.884 0.2%	3.903 0.5%	3.952 1.3%
ÖFFENTLICHER KONSUM	47.251 2.1%	49.193 4.1%	49.499 0.6%	49.616 0.2%	49.647 0.1%	49.554 -0.2%	49.703 0.3%	49.827 0.3%
BRUTTOINVESTITIONEN	60.390 6.7%	59.295 -1.8%	52.658 -11.2%	54.639 3.8%	59.879 9.6%	59.635 -0.4%	60.086 0.8%	61.877 3.0%
AUSRÜSTUNGS- INVESTITIONEN	26.458 5.6%	26.579 0.5%	24.300 -8.6%	25.579 5.3%	28.274 10.5%	28.571 1.0%	28.714 0.5%	29.575 3.0%
BAUINVESTITIONEN	29.507 1.8%	29.764 0.9%	27.643 -7.1%	26.895 -2.7%	28.091 4.4%	28.515 1.5%	28.942 1.5%	29.521 2.0%
STATISTISCHE DIFFERENZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	0.344 -0.095	0.125 -0.219	1.002 0.876	0.768 -0.233	0.569 -0.200	0.917 0.348	0.897 -0.020	0.877 -0.020
INLANDSNACHFRAGE	246.579 2.5%	248.139 0.6%	243.737 -1.8%	248.042 1.8%	254.264 2.5%	254.887 0.2%	256.217 0.5%	259.740 1.4%
EXPORTE I.W.S.	154.850 8.9%	157.061 1.4%	132.547 -15.6%	144.093 8.7%	154.505 7.2%	157.155 1.7%	161.228 2.6%	171.201 6.2%
IMPORTE I.W.S.	137.750 7.1%	137.753 0.0%	119.374 -13.3%	129.845 8.8%	139.254 7.2%	140.358 0.8%	143.488 2.2%	152.049 6.0%
B I P ZU MARKTPREISEN	263.665 3.7%	267.452 1.4%	257.336 -3.8%	262.613 2.1%	269.694 2.7%	271.830 0.8%	274.077 0.8%	278.993 1.8%

TAB. 4: PREISINDIZES (2005 = 100)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
PRIVATER KONSUM	104.708 2.4%	107.064 2.3%	107.367 0.3%	109.441 1.9%	113.471 3.7%	116.705 2.8%	119.155 2.1%	121.419 1.9%
ÖFFENTLICHER KONSUM	104.545 2.2%	107.246 2.6%	110.260 2.8%	111.916 1.5%	114.004 1.9%	117.077 2.7%	118.131 0.9%	119.785 1.4%
BRUTTOINVESTITIONEN	104.964 2.7%	108.706 3.6%	110.389 1.5%	113.227 2.6%	116.539 2.9%	118.507 1.7%	120.494 1.7%	122.443 1.6%
AUSRÜSTUNGS- INVESTITIONEN	102.615 1.3%	104.080 1.4%	104.248 0.2%	105.893 1.6%	107.400 1.4%	108.237 0.8%	109.103 0.8%	110.085 0.9%
BAUINVESTITIONEN	107.167 4.1%	112.489 5.0%	115.102 2.3%	117.839 2.4%	121.334 3.0%	124.728 2.8%	127.846 2.5%	130.915 2.4%
INLANDSNACHFRAGE	104.762 2.5%	107.387 2.5%	108.197 0.8%	110.617 2.2%	114.339 3.4%	116.930 2.3%	118.991 1.8%	121.065 1.7%
EXPORTE I.W.S.	104.228 1.6%	106.694 2.4%	104.305 -2.2%	107.535 3.1%	111.506 3.7%	113.056 1.4%	114.585 1.4%	116.664 1.8%
IMPORTE I.W.S.	105.770 2.4%	109.834 3.8%	105.400 -4.0%	110.078 4.4%	116.545 5.9%	118.135 1.4%	119.483 1.1%	121.400 1.6%
B I P ZU MARKTPREISEN	103.927 2.0%	105.718 1.7%	107.312 1.5%	109.056 1.6%	111.501 2.2%	114.006 2.2%	116.089 1.8%	118.138 1.8%

TAB. 5: EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
WARENEXPORTE	118.724 11.5%	121.413 2.3%	96.901 -20.2%	111.505 15.1%	124.810 11.9%	126.742 1.5%	131.535 3.8%	142.870 8.6%
EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	30.733 9.6%	33.209 8.1%	28.998 -12.7%	30.908 6.6%	34.413 11.3%	37.073 7.7%	38.946 5.1%	42.108 8.1%
REISEVERKEHR	11.941 4.2%	12.953 8.5%	12.354 -4.6%	12.538 1.5%	13.061 4.2%	13.857 6.1%	14.262 2.9%	14.751 3.4%
EXPORTE I.W.S.	161.397 10.5%	167.575 3.8%	138.253 -17.5%	154.950 12.1%	172.283 11.2%	177.672 3.1%	184.742 4.0%	199.730 8.1%
WARENIMPORTE	117.654 10.9%	122.268 3.9%	99.805 -18.4%	114.695 14.9%	131.772 14.9%	132.516 0.6%	136.518 3.0%	147.572 8.1%
IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	21.554 6.1%	22.577 4.7%	19.325 -14.4%	21.557 11.5%	23.847 10.6%	26.188 9.8%	27.712 5.8%	29.538 6.6%
REISEVERKEHR	6.489 0.7%	6.454 -0.5%	6.690 3.7%	6.679 -0.2%	6.676 -0.1%	7.107 6.5%	7.214 1.5%	7.476 3.6%
IMPORTE I.W.S.	145.697 9.6%	151.299 3.8%	125.820 -16.8%	142.931 13.6%	162.294 13.5%	165.811 2.2%	171.444 3.4%	184.586 7.7%

TAB. 6: EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2005)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
WARENEXPORTE	113.454 9.9%	113.783 0.3%	92.982 -18.3%	103.577 11.4%	112.357 8.5%	112.805 0.4%	115.625 2.5%	123.430 6.8%
EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	29.617 6.8%	30.916 4.4%	27.838 -10.0%	28.785 3.4%	30.395 5.6%	32.247 6.1%	33.376 3.5%	35.379 6.0%
REISEVERKEHR	11.756 3.8%	12.360 5.1%	11.737 -5.0%	11.751 0.1%	11.767 0.1%	12.090 2.7%	12.211 1.0%	12.394 1.5%
EXPORTE I.W.S.	154.850 8.9%	157.061 1.4%	132.547 -15.6%	144.093 8.7%	154.505 7.2%	157.155 1.7%	161.228 2.6%	171.201 6.2%
WARENIMPORTE	111.556 8.8%	111.472 -0.1%	95.782 -14.1%	104.830 9.4%	113.372 8.1%	112.749 -0.5%	115.004 2.0%	122.480 6.5%
IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	20.087 1.0%	20.371 1.4%	17.552 -13.8%	19.121 8.9%	20.311 6.2%	21.781 7.2%	22.652 4.0%	23.672 4.5%
REISEVERKEHR	6.089 -2.5%	5.889 -3.3%	6.024 2.3%	5.918 -1.8%	5.624 -5.0%	5.863 4.3%	5.863 0.0%	5.951 1.5%
IMPORTE I.W.S.	137.750 7.1%	137.753 0.0%	119.374 -13.3%	129.845 8.8%	139.254 7.2%	140.358 0.8%	143.488 2.2%	152.049 6.0%

TAB. 7: EXPORT- UND IMPORTPREISINDIZES LT. VGR (2005 = 100)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
WARENEXPORTE	104.645 1.4%	106.706 2.0%	104.215 -2.3%	107.654 3.3%	111.083 3.2%	112.355 1.1%	113.760 1.3%	115.751 1.8%
EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	103.765 2.6%	107.417 3.5%	104.170 -3.0%	107.376 3.1%	113.219 5.4%	114.964 1.5%	116.689 1.5%	119.023 2.0%
REISEVERKEHR	101.572 0.4%	104.798 3.2%	105.259 0.4%	106.693 1.4%	111.000 4.0%	114.615 3.3%	116.793 1.9%	119.012 1.9%
EXPORTE I.W.S.	104.228 1.6%	106.694 2.4%	104.305 -2.2%	107.535 3.1%	111.506 3.7%	113.056 1.4%	114.585 1.4%	116.664 1.8%
WARENIMPORTE	105.466 1.9%	109.685 4.0%	104.201 -5.0%	109.411 5.0%	116.229 6.2%	117.531 1.1%	118.706 1.0%	120.487 1.5%
IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	107.303 5.1%	110.832 3.3%	110.102 -0.7%	112.741 2.4%	117.407 4.1%	120.233 2.4%	122.337 1.8%	124.784 2.0%
REISEVERKEHR	106.575 3.3%	109.583 2.8%	111.042 1.3%	112.865 1.6%	118.700 5.2%	121.214 2.1%	123.032 1.5%	125.616 2.1%
IMPORTE I.W.S.	105.770 2.4%	109.834 3.8%	105.400 -4.0%	110.078 4.4%	116.545 5.9%	118.135 1.4%	119.483 1.1%	121.400 1.6%
PX/IPM*100	98.543 -0.8%	97.141 -1.4%	98.961 1.9%	97.690 -1.3%	95.676 -2.1%	95.701 0.0%	95.900 0.2%	96.099 0.2%
TERMS OF TRADE, GESAMT	99.221 -0.5%	97.284 -2.0%	100.013 2.8%	98.394 -1.6%	95.573 -2.9%	95.596 0.0%	95.833 0.2%	96.069 0.2%

TAB. 8: AUSSENHANDELSVERFLECHTUNG ÖSTERREICHS (PROZENT BZW. PROZENTPUNKTE)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
IMPORTQUOTE, GESAMT	53.170	53.511	45.562	49.907	53.970	53.504	53.884	56.004
ABSOLUTE DIFFERENZEN	1.870	0.341	-7.949	4.345	4.063	-0.465	0.379	2.120
IMPORTQUOTE, GÜTER	42.936	43.243	36.142	40.048	43.820	42.761	42.907	44.774
ABSOLUTE DIFFERENZEN	1.969	0.307	-7.102	3.906	3.772	-1.059	0.146	1.867
EXPORTQUOTE, GESAMT	58.900	59.267	50.064	54.103	57.292	57.332	58.063	60.598
ABSOLUTE DIFFERENZEN	2.538	0.367	-9.203	4.039	3.188	0.040	0.731	2.535
EXPORTQUOTE, GÜTER	43.327	42.941	35.090	38.934	41.505	40.898	41.340	43.347
ABSOLUTE DIFFERENZEN	2.211	-0.386	-7.851	3.844	2.571	-0.607	0.443	2.007

TAB. 9: ARBEITSMARKT (1000 PERSONEN BZW. PROZENT)
(BESCHÄFTIGTE VOR 2008 RÜCKVERKETTET)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
ERWERBSFÄHIGE BEVÖLKERUNG	5376.975 0.3%	5399.674 0.4%	5414.202 0.3%	5429.692 0.3%	5456.206 0.5%	5473.591 0.3%	5478.789 0.1%	5484.126 0.1%
ERWERBSQUOTE	73.286 0.8%	74.393 1.5%	74.248 -0.2%	74.378 0.2%	75.200 1.1%	76.102 1.2%	76.695 0.8%	77.340 0.8%
ERWERBSPERSONEN	3940.580 1.2%	4016.970 1.9%	4019.960 0.1%	4038.520 0.5%	4103.050 1.6%	4165.497 1.5%	4201.974 0.9%	4241.399 0.9%
INLÄNDISCHE ERWERBSPERSONEN	3487.494 0.7%	3541.658 1.6%	3539.515 -0.1%	3539.077 0.0%	3563.561 0.7%	3581.564 0.5%	3589.429 0.2%	3610.477 0.6%
AUSLÄNDISCHES ARBEITS- KRÄFTEANGEBOT	453.086 4.4%	475.312 4.9%	480.445 1.1%	499.443 4.0%	539.489 8.0%	583.933 8.2%	612.546 4.9%	630.922 3.0%
SELBSTÄNDIG ERWERBSTÄTIGE	405.700 -0.2%	416.100 2.6%	420.600 1.1%	427.500 1.6%	434.600 1.7%	439.400 1.1%	443.794 1.0%	450.451 1.5%
ARBEITSKRÄFTEANGEBOT	3534.880 1.3%	3600.870 1.9%	3599.360 0.0%	3611.020 0.3%	3668.450 1.6%	3726.097 1.6%	3758.180 0.9%	3790.948 0.9%
UNSELBSTÄNDIG AKTIV-BESCHÄFTIGTE K(U)G-BEZ., ST-DLU UND PRÄSENZDIENER	3206.814 2.1%	3283.003 2.4%	3234.487 -1.5%	3260.013 0.8%	3323.325 1.9%	3370.480 1.4%	3387.332 0.5%	3417.818 0.9%
ARBEITSLOSE	222.248 -7.1%	212.253 -4.5%	260.309 22.6%	250.782 -3.7%	246.702 -1.6%	260.643 5.7%	277.299 6.4%	279.580 0.8%
ARBEITSLOSENQUOTE NAT.DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	6.287 -0.568	5.894 -0.393	7.232 1.338	6.945 -0.287	6.725 -0.220	6.995 0.270	7.379 0.383	7.375 -0.004

TAB. 10: EINKOMMENSVERTEILUNG (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
BIP ZU MARKTPREISEN NOM.	274.020 5.8%	282.744 3.2%	276.151 -2.3%	286.397 3.7%	300.712 5.0%	309.901 3.1%	318.174 2.7%	329.597 3.6%
ARBEITNEHMER-ENTGELT LT. VGR	131.536 5.1%	138.470 5.3%	139.693 0.9%	142.609 2.1%	148.178 3.9%	154.536 4.3%	158.726 2.7%	163.998 3.3%
BRUTTOBETRIEBERSÜBER- SCHUSS/SELBST.EINK	113.534 6.3%	114.587 0.9%	106.577 -7.0%	112.931 6.0%	120.652 6.8%	122.209 1.3%	125.331 2.6%	130.389 4.0%
PRODUKTIONSABGABEN MINUS SUBVENTIONEN	28.950 6.7%	29.687 2.5%	29.881 0.7%	30.857 3.3%	31.882 3.3%	33.156 4.0%	34.118 2.9%	35.209 3.2%
PRIMÄREINKOMMEN AUS DEM AUSLAND, NETTO	-3.303 18.6%	-0.658 -80.1%	-2.658 304.0%	-0.667 -74.9%	-1.027 54.1%	-0.221 -78.5%	-0.221 0.0%	-0.225 2.0%
ABSCHREIBUNGEN LT. VGR	41.382 4.5%	43.466 5.0%	44.517 2.4%	45.799 2.9%	47.565 3.9%	49.312 3.7%	51.087 3.6%	52.876 3.5%
NETTO-NATIONALEINKOMMEN ZU MARKTPREISEN	229.335 5.9%	238.621 4.0%	228.976 -4.0%	239.931 4.8%	252.120 5.1%	260.368 3.3%	266.866 2.5%	276.496 3.6%
LAUFENDE TRANSFERS AUS DEM AUSLAND, NETTO	-1.508 -24.0%	-1.919 27.3%	-2.279 18.8%	-2.571 12.8%	-2.499 -2.8%	-2.433 -2.6%	-2.482 2.0%	-2.531 2.0%
VERFÜGBARES NETTOEINK. DER VOLKSWIRTSCHAFT	227.827 6.1%	236.701 3.9%	226.696 -4.2%	237.360 4.7%	249.621 5.2%	257.935 3.3%	264.384 2.5%	273.965 3.6%

TAB. 11 : MONETÄRER BEREICH (JAHRESDURCHSCHNITTE IN MRD. € BZW. PROZENT)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
SICHTEINLAGEN	65.863 8.5%	69.205 5.1%	79.801 15.3%	87.993 10.3%	90.119 2.4%	102.908 14.2%	111.656 8.5%	118.802 6.4%
TERMINEINLAGEN INKL. AUFGENOMMENE GELDER	32.759 34.0%	44.861 36.9%	37.546 -16.3%	33.804 -10.0%	36.231 7.2%	32.003 -11.7%	29.763 -7.0%	30.209 1.5%
SPAREINLAGEN	142.578 3.2%	150.148 5.3%	158.129 5.3%	156.950 -0.7%	156.367 -0.4%	157.452 0.7%	156.979 -0.3%	157.293 0.2%
KREDITVOLUMEN	280.162 2.9%	297.068 6.0%	303.099 2.0%	307.780 1.5%	314.149 2.1%	319.492 1.7%	321.409 0.6%	326.552 1.6%
EURIBOR 3M	4.28	4.63	1.23	0.81	1.39	0.57	0.27	0.52
ABSOLUTE DIFFERENZEN	1.20	0.35	-3.40	-0.42	0.58	-0.82	-0.30	0.25
ÖST. BENCHMARKRENDITE 10J	4.29	4.25	3.92	3.16	3.28	2.29	1.96	2.53
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0.49	-0.04	-0.33	-0.76	0.12	-0.99	-0.33	0.57

TAB. 12: WECHSELKURSE

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
USD/EUR	1.371 9.1%	1.471 7.3%	1.394 -5.2%	1.327 -4.8%	1.392 4.9%	1.285 -7.7%	1.296 0.9%	1.290 -0.5%
GBP/EUR	0.685 0.4%	0.797 16.3%	0.892 11.9%	0.858 -3.8%	0.868 1.2%	0.811 -6.6%	0.853 5.1%	0.827 -3.0%
YEN/EUR	161.256 10.4%	152.381 -5.5%	130.330 -14.5%	116.445 -10.7%	110.985 -4.7%	102.389 -7.7%	123.237 20.4%	122.142 -0.9%
CHF/EUR	1.643 4.5%	1.587 -3.4%	1.510 -4.9%	1.382 -8.5%	1.234 -10.7%	1.205 -2.4%	1.232 2.3%	1.226 -0.5%

Autoren: Ines Fortin, Daniela Grozea-Helmenstein, Jaroslava Hlouskova, Helmut Hofer,
Christian Keuschnigg, Sebastian Koch, Robert M. Kunst, Philip Schuster,
Wolfgang Schwarzbauer, Edith Skriner, Klaus Weyerstraß

Titel: Prognose der österreichischen Wirtschaft 2013-2014

Wirtschaftsprognose / Economic Forecast 76

Redaktion: Isabella Andrej

© 2013 Institut für Höhere Studien (IHS)

Eigentümer, Herausgeber und Hersteller: Institut für Höhere Studien (IHS)

Stumpergasse 56, A-1060 Wien ♦ ☎ +43 1 59991-0 ♦ Fax +43 1 59991-555 ♦ <http://www.ihs.ac.at>
